Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 83 (1938)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

83. Jahrgang No. 7
18. Februar 1938

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

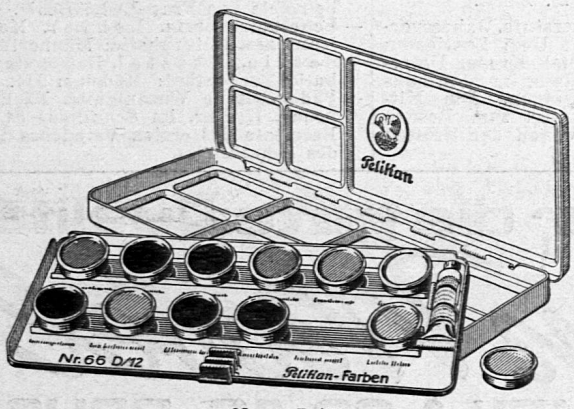
A. Wärtli's Kraftfarbstift Die gelöste Farbstift-Frage
stärker! leuchtender! billiger!
2 was man schon lange sucht! A. Wärtli A.G., Aarau

Pelikan - WASSERFARBKASTEN

Die Pelikan-Wasserfarbkasten enthalten Studienfarben, die sich leicht unter dem Pinsel lösen, den Arbeiten ein frisches, belebt farbiges Aussehen geben und sich im Ton nach dem Auftrocknen kaum verändern. Die Farben liegen in rostfreien auswechselbaren Schälchen.

Nr. 66 D/12, Blechfarbkasten mit 12 Farbschälchen und 1 Tube Weiss. Herausnehmbarer Einsatz.

Nr. 66 DM/12, Blechfarbkasten mit 12 Farbschälchen und 1 Tube Weiss.



Nr. 66 D/12

Erhältlich in den Fachgeschäften

GÜNTHER WAGNER A.-G. ZÜRICH

NUXO NUSS — NAHRUNG

Eine Kundin schreibt: „Mit Ihren Produkten war ich jederzeit bestens zufrieden, ich empfehle sie auch weiter."

NUSSA-Speisefett der gesunde, ausgiebige Brotaufstrich
NUSSELLA-Kochfett für alle Koch-, Brat- und Backzwecke
NUXO-Mandel-Purée für Mandelmilch, Birchermüesli usw.
NUXO-Haselnusscrème für Brotaufstrich und als Tortenfüllung
NUXO-Produkte sind rein vegetabil und daher leicht verdaulich

Sie sind in allen Reformhäusern und bessern Lebensmittelgeschäften erhältlich

NUXO-WERK, J. Kläsi, Rapperswil (St. Gallen)

Schweizerische Pädagogische Schriften
Heft 4, 2. Auflage

Sprachübungen zum Grammatikunterricht

für 5. und 6. Schuljahr und 1. Sekundarklasse
von JAKOB KÜBLER,
Uebungslehrer, Schaffhausen.

54 Seiten. Preis Fr. 1.50. Für Schulen ab 10 Stück Fr. 1.—. Für den Schüler auch zum Selbststudium geeignet.

Zu beziehen beim Verfasser,
Postkonto VIIIa 1780, Schaffhausen.

Das Bild zeigt nur ein Modell unserer neuen

KLEINPIANOS

Es sind Instrumente vorzüglich in Ton und Spielart, geeignet zu reizvoller Raumgestaltung. Spezialkataloge sagen Ihnen mehr.

Bunger & Jacobi

Pianos- und Flügelfabrik, Biel
Telephon 43.39

Coupon: *Senden Sie mir bitte Ihren Spezialkatalog für Kleinpianos.*

Name: .....

Adresse: .....

In offenem Kuvert, mit 5 Rp. frankiert, absenden.

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 19. Februar, 17 Uhr, Hohe Promenade, Probe. Sonntag, 20. Februar, 9.45 Uhr, Hauptprobe mit Solisten und Orchester in der Tonhalle. — 17.30 Uhr: Konzert mit dem Tonhalleorchester. Messe in As-Dur v. Schubert, Tedeum v. Kodály.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 21. Februar, 17.45 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli. Mädchenturnen II./III. Stufe. Männerturnen, Spiel. Leiter: Hr. Prof. Dr. E. Leemann.

— Lehrerinnen. Dienstag, 22. Februar, 17.15 Uhr, Sihlhölzli. Frauenturnen.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 21. Februar, 17.30 Uhr, Kappeli. Zwischenübung: Skiturnen, Spiel. Leiter: Hr. A. Graf, Küsnacht.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 25. Februar, 17.30 Uhr, Ligusterturnhalle. Männerturnen und Spiel.

— **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft Lerntechnik. Montag, 21. Februar, 17.15 Uhr, Psychotechnisches Institut, Hirschengraben 22, Zürich 1. Frau Bebié referiert über das Bewegungsprinzip im Rechtschreibunterricht. Gäste herzlich willkommen!

— Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrer. Donnerstag, 24. Februar, 17.15 Uhr, im Beckenhof. Unterrichtsbeispiele aus dem Anschauungsunterricht.

— Besuch im Landerziehungsheim Albisbrunn: Mittwoch, 2. März. Preis ca. Fr. 7.— (mit einf. Mittagessen). Teilnehmerzahl beschränkt. Verbindliche Anmeldungen bis 21. Februar an das Bureau des Lehrervereins Zürich, Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Telephon 24.950. Daselbst nähere Auskunft oder im Kurier vom 16. Febr. 1938. Weitere Mitteilungen im Kurier vom 23. Febr.

Kant. Zürch. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform. Lehrerbildungskurse 1938: Kartonnagekurs für Anfänger, 4 Wochen, in Zürich. Hobelbankkurs für Anfänger, 4 Wochen, in Zürich. Metallkurs für Anfänger, 4 Wochen, in Zürich. Arbeitsprinzip im Dienste der Heimatkunde, 1 Woche, in Zürich. — Anmeldungen bis 19. Februar an den Präsidenten: O. Gremminger, Lehrer, Schulhausstrasse 49, Zürich 2. Nähere Angaben siehe unter «Kurse» in Nr. 4 der Schweiz. Lehrerzeitung. Kartonnagekurs 1. Hälfte 19. bis 23. April, nicht 19. bis 28. April.

Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe. Jahresversammlung, Samstag, 19. Februar. 9.30 bis 12 Uhr: Lektionen; 12.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Hotel Krone, Unterstrass; 14.30 bis 15.45 Uhr: Besuch der Ausstellung im Schulhaus Waidhalde; 15.45 bis 16.45 Uhr: Verhandlungen. Die Mitteilung betr. Zuteilung der Besucher berechtigt zum Besuch der Lektionen. Nicht-Angemeldete können wegen der grossen Teilnehmerzahl nicht zugelassen werden.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Ausserordentliche Tagung, Samstag, 12. März 1938, Universität Zürich. Thema: «Gesangbuch für die Sekundarschule und 7./8. Klasse». Auch die Kollegen der Oberstufe sind zur Teilnahme an dieser Veranstaltung freundlich eingeladen.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Donnerstag, 24. Februar, 18.15 Uhr, Uebung: Skiturnen, Lektion I. Stufe, Spiel. — Anmeldungen für die Skifahrt Oberberg-Hessisbohl (6./7. März) nach der Uebung oder schriftlich an A. Hakios, Hedingen. — Tourenskikurs auf Parsenn: 18. bis 23. April. Leiter: P. Schalch, Küsnacht. Gesamtkosten ca. 60 Fr. Auskunft durch Leiter oder Präsident, Anmeldungen möglichst frühzeitig.

ANDELFINGEN. Schulkapitel. 1. Versammlung, Samstag, 12. März, 9.15 Uhr, Schulhaus Flurlingen: Stufenkonferenzen.

BASELLAND. Lehrergesangverein. Sonntag, 20. Februar, 14 Uhr, im Rotackerschulhaus: Probe fürs Geistliche Konzert, Männer- und Frauenstimmen. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

— **Lehrerinnenturnverein.** Samstag, 26. Februar, 14 Uhr, Uebung in Liestal.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 25. Februar, 17 Uhr, in Bülach. Mittelstufe, Barren, Springen.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 25. Februar, 18 Uhr, in Rüti: Mädchenturnen III. Stufe, Spiel. Mitteilungen über Frühjahrsskikurs!

KEFIKON. Landerziehungsheim. Arbeitsgemeinschaft Unterstufe. Mittwoch, 23. Februar, 14 Uhr.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Dienstag, 22. Februar, 18 Uhr, in Meilen. Männerturnen, Spiel.

PFÄFFIKON (Zch.). Lehrerturnverein. Mittwoch, 23. Februar, 18.30 Uhr, in Pfäffikon. Körperschule 10. Altersjahr. Geräteturnen, Spiel.

SCHAFFHAUSEN. Kantonale Elementarlehrer-Konferenz. Samstag, 26. Februar 1938, 8 Uhr, in der Aula des Bachschulhauses in Schaffhausen. Traktanden: 1. Unsere sprachgehemmten Kinder. Vortrag von Fräulein Maria Bachmann. 2. Schulbuchfragen: Revision Lesebuch V., Sprachbuch Mittelstufe. Heimatkundebuch.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 21. Februar, 17.40 Uhr, im Hasenbühl, Uster: Männerturnen; Spiel.

WINTERTHUR UND UMGEBUNG. Kapitelsversammlung, Samstag, 26. Februar, 8.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus Winterthur. Die Bewegung als Unterrichtshilfe. Vortrag und Unterrichtsbeispiele von Frau Erika Bebie.

— **Lehrerturnverein.** Lehrer. Montag, 21. Februar, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Männerturnen, Spiel.

— Sektion Tösstal. Donnerstag, 24. Februar, 17.15 Uhr, Turnhalle Turbenthal: Mädchen III. Stufe. Leiter: Martin Keller.

— **Pädagogische Vereinigung.** Nächste Sitzung: Dienstag, 22. Februar, 17 Uhr, im Schulhaus St. Georgen, Zimmer 23. Thema: Resultate des ersten Versuches über die sozialen Beziehungen des Schulkindes.

Billig ist nur die gute Qualität

Simmen Möbel

TRAUGOTT SIMMEN & CO. AG. BRUGG

Billig zu verkaufen

Meyers grosses Konversations-Lexikon

24 Bände, sehr gut erhalten.

Järmann, Salisstr. 6, Chur. 143

Wegen hohen Alters des Besitzers **zu verkaufen** gut gehendes, kleineres

Töchterinstitut

am Fusse des Jura, eventuell mit ca. 12 Jucharten Land und Scheune mit Wohnung. Sich wenden unter Chiffre SL 141 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Zürich, Stauffacherquai 36.

Zu verkaufen

aus Privatschule eine Anzahl Schülerpulte mit Stühlen, Wandtafeln, Schulbücher. Auskunft unter Chiffre SL 140 Z bei der Administration der Schweizer. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Für Schulen u. Vereine!

Bösendorfer Konzertflügel

sehr gut erhalten, günstig *zu verkaufen.* Auskunft unter Chiffre SL 144 Z an d. Administr. der Schweizer. Lehrerzeitung, Zürich, Stauffacherquai 36.

Mitglieder unterstützt die Inserenten

Offene Lehrstelle

Am **aargauischen Lehrerseminar** in **Wettingen** ist auf Beginn des kommenden Schuljahres die Stelle eines **Hauptlehrers für Pädagogik, Geschichte, Volkswirtschaftslehre und Latein** neu zu besetzen. Für die Auffüllung des Pensums bis zur Pflichtstundenzahl von 24 sowie für allfälligen Fächeraustausch kommen **Deutsch** und **Religionslehre** in Betracht.

Die jährliche Besoldung beträgt zur Zeit Fr. 9500.— bis Fr. 10500.—. Der Beitritt zur aargauischen Beamtenpensionskasse ist obligatorisch.

Anmeldungen mit einer Darstellung des Lebens- und Bildungsganges und den Ausweisen über Studien, bisherige Lehrtätigkeit und wissenschaftliche oder literarische Betätigung sind bis 5. März 1938 der Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen. 147

Nähere Auskünfte erteilt die Seminardirektion Wettingen.

Aarau, den 14. Februar 1938. Erziehungsdirektion.

Hauseltern-Stelle

Infolge Rücktrittes der bisherigen Inhaber ist die **Hauseltern-stelle** der **Anstalt Schloss Biberstein** b/Aarau, Anstalt für bildungsfähige, schwachsinnige Kinder, auf **1. Januar 1939** neu zu besetzen. Barbesoldung im Minimum 4000 Fr., dazu die staatlichen Gehaltszulagen vom 5. Dienstjahr ab bis zum Maximum von Fr. 1800.— und freie Station für die Familie. Die Pensionsverhältnisse sind staatlich geordnet. Gesucht wird ein Hauselternpaar, welches über die nötigen pädagogischen und wirtschaftlichen Fähigkeiten verfügt. Mit der Anstalt ist ein Landwirtschaftsbetrieb verbunden. Handschriftliche **Anmeldungen** mit Darstellung des Lebenslaufes sind unter Beilage von Ausweisen über Befähigung und bisherige Tätigkeit und von Zeugnissen über Studium, Leumund und Gesundheit bis **Ende März 1938** an den Präsidenten der Direktion, Herrn Dr. med. R. Lindt, Aarau, zu richten. 146

Aarau, den 10. Februar 1938. Die Direktion.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

18. FEBRUAR 1938 **83. JAHRGANG Nr. 7**

Inhalt: Der freie Bauer — Für die vierte Landessprache — Die vierzigste Minute — Theaterspiel in der Schule — Sophie Hämmerli-Marti 70 Jahre alt — Aus dem st.-gallischen Grossen Rat — Jahresversammlung des Schaffhauser Kantonalen Lehrervereins — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Glarus, Neuenburg, St. Gallen, Schwyz, Uri — Schweizerischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen — †Albert Wettstein — SLV — **Pestalozzianum Nr. 1 — „Die Schrift" — Mitteilungen des bundes für vereinfachte rechtschreibung — Der Pädagogische Beobachter Nr. 3**

*Der freie Bauer**)

Der Grund ist mein, mein Fels und Grat,
drauf leb' ich stolz und frei,
der Väter Erb' und Kämpfertat,
was wider mich auch sei!

Und mein die Wiese, Haus und Dach,
die Saat, das Korn, das Recht!
Was frag ich fremden Herren nach,
Ein König, ich, kein Knecht!

Die Buben jung, mein eigen Blut,
die mir der Herrgott gab,
ich nähr' sie mit dem kargen Gut,
sie schützt mein Hirtenstab.

Du Armut, wundersam umglänzt
von Freiheit meines Ahn',
dich liebt mein Herz, ja, unbegrenzt,
und lebt nur dir fortan!

O Freiheit, strahlendes Gestirn,
das gross vorüberzieht,
einst ruh' ich unter deinem Firn,
der Sturm braust mir sein Lied.

Für die vierte Landessprache

Die rätoromanische Sprache als vierte Landessprache anzuerkennen, ist eine so selbstverständliche, eidgenössische Angelegenheit, dass die Aufforderung, ein Ja in die Urne zu legen, dem bekannten «Eulen nach Athen (oder Steine nach Graubünden) tragen» gleichkommt. Denn es handelt sich um eine Sprache, also Ausdruck des Geistes und kulturellen Lebens, handelt sich obendrein um eine ganz selbständige Sprache, nicht um einen verkümmerten italienischen Dialekt, wie italienische Sprachkünstler haben wollen, handelt sich um die leidenschaftliche Liebe eines eigenwilligen Bergvolkes, dem sein Romanisch bedeutet, was das Feuer im Herd, was das Wiegenlied der Mutter, der Schlag des Herzens, handelt sich um einen selbständigen Ton und Klang im schweizerischen Sprachenakkord.

Diese Sprache durch die Verfassung anzuerkennen, entspricht der eidgenössischen Gesinnung, jener Gesinnung, welche die Mannigfaltigkeit preisend erhält und keine Minderheit im Sinne minderen Rechtes kennt. Es besteht also keine Notwendigkeit, die Berechtigung der romanischen Bewegung und eines überzeugten Jas für die Abstimmung zu begründen. Nein sagen werden nur jene notorischen Neinsager, denen Neinsagen den Sport ersetzt; säumig sein werden nur jene Lauen, die erst bei der eigenen Sache warm werden. Was man aber allen Freunden sagen muss, ist das: sorgt für eine weithin sichtbare und überzeugende Abstimmung, die beweist, dass in unserm Land auch eine recht kleine sprachliche Minderheit voll und begeistert anerkannt wird, wenn sie nur durch Beharrlichkeit und Tüchtigkeit, Mühen und Opfer mündig geworden! Gebt der Jugend ein Beispiel staatsbürgerlicher, schweizerischer Gesinnung, einen eindrücklichen «Anschauungsunterricht»!

Ich füge (als Deutschbündner) hinzu, dass meines Erachtens kein Bündner rätisches Wesen so echt ins Wort gehoben hat wie der Oberländer Huonder in seinem «pur suveran», seinem freien Bauern. Tretet ein für den pur suveran! *Martin Schmid.*

*) Das schönste Lied der Bündner Oberländer, gedichtet von *Gion Antoni Huonder* von Disentis (1824—1867). Uebersetzung von Dr. *Martin Schmid*, Chur. *Red.*

Die vierzigste Minute

Man erzählt von einem Inspektor, der stets in der vierzigsten Minute einer Lehrstunde im Lehrzimmer erschien und die Eindrücke der letzten zehn Minuten mitnahm. Er war vom Geiste jenes Schulgewaltigen, der bei Probelektionen grundsätzlich erst nach vierzig Minuten den Unterrichtsraum betrat und auf Grund der Leistungen in letzter Minute seine Entschlüsse fasste, dann, wenn das übrige Wahlkollegium am Fenster das Umgelände des Schulhauses nach geistigen Ruhepunkten absuchte. Wir bringen keine pädagogische Enthüllung, wenn wir diese vierzigste Minute als den kritischen Punkt einer Lektion erklären und demgemäss Anfänger und Vorgerückte auf diese heikle Minute hinweisen. Es wird kein noch so anerkannter Kanzelredner das Wagnis auf sich nehmen, seine Predigt über die vierzigste Minute auszuspinnen. Die Rektoratsrede, über jene Zeit ausgedehnt, büsst an Wirkung ein; der politische Agitator, der Causeur in der Damengesellschaft, sie werden kaum eine Stunde lang geistreich sein wollen. Wir wissen wohl und gestehen eigene Schwächen ein, dass der Lehrer mit dieser Oekonomie der Zeit und ihren Gesetzen in seinen eigenen Vorträgen zu wenig rechnet, so lange nicht rechnet, bis er selber als Zuhörer oder Schüler in einem Kurs sich bewusst wird, welche Anforderungen er an seine Schüler zu stellen gewohnt ist. Misst er nicht nach drei Viertelstunden die Zahl der noch zu erduldenden Manuskriptseiten auf dem Rednerpult ab, auch dann, wenn der Vortragende von «hinreissender Beredsamkeit» ist? Eine üble Nachrede an die Professoren deutscher Rasse will wahrhaben, dass in einem Referat über Tagesprobleme mit der entsprechenden Sachlage zur Zeit der Erschaffung unserer Erde, spätestens aber mit der Römerzeit begonnen werde. Der Lehrer am Vortragspult ist im allgemeinen nicht geschätzt. Er rechnet nicht damit, dass er keine Laien vor sich hat und die Ausführungen der ersten vierzig Minuten ruhig fallen gelassen werden könnten. So müsste er seine neuen Ideen nicht erst dann anbringen, wenn in den hintern Bankreihen die Uhren gezogen werden oder andere Konferenzteilnehmer nur noch ein *fortlaufendes* Interesse bekunden.

Man wird einwenden, dass die geistige Zucht und die Bereitschaft zur Aufnahme neuer Gedanken und Erkenntnisse uns abhanden gekommen seien, dass wir dieser Zerfahrenheit nicht Vorschub leisten sollten durch ein Entgegenkommen in Form wohlabgewogener oder ausgeklügelter Lektionen. Siehst du dir die Schnitzereien auf den Bänken alter Akademien oder die leeren Sitze moderner Parlamente bei «tiefschürfenden» Debatten an, wirst du deinen Schülern gegenüber nachsichtiger werden.

Wohl gibt es Unterrichtsgebiete, die schon seit einem Menschenalter auf die Leistungsfähigkeit der Schüler und die Dauer ihrer Spannkraft Rücksicht nahmen. Mit welchem psychologischen Einfühlen sind — vom Turnen als methodisch bestdurchdachter Disziplin ganz abgesehen — die Uebungen in Biologie, in Physik und Chemie, in Geographie ausgearbeitet! Schon vor der vierzigsten Minute tritt ein Wechsel im Arbeitsfeld von Lehrer und Schüler ein. Die experimentelle und die mündliche Erarbeitung werden vertieft durch schriftliche Uebungen: Skizzieren, Zeichnen, Ueberblick über die neuen Erkenntnisse.

Wir werden jene Ueberwindung aufbringen, auch in andern Gebieten zur rechten Zeit der Rede Fluss zu hemmen, auch dann, wenn wir noch so berauschende Töne in Gedicht und Geschichte zur Verfügung hätten.

Oder willst du eine Stunde lang in hinreissender Weise Aufsatzhefte zurückgeben oder dich ebensolang in der Notwendigkeit und dem Aufbau eines Schillerschen Monologs ergehen? Erinnere dich, wie deine Schülergedanken vaganten gingen, wenn drei Viertelstunden lang das erschütternde Erlebnis der Feststellung historischer Hintergründe und geographischer Oertlichkeiten aus Bertran de Born über dich ergangen war.

Die junge Generation von Lehrern ist heute für Winke didaktischer Art zugänglicher als vor Zeiten. An sie geht der Rat, eine Deutschstunde nicht so lange auszudehnen, bis in den ersten Müdigkeitserscheinungen der Schüler ein deutlicher Mahner sich zeigt. In den Lesebüchern liegt ein Notizbüchlein stets zur Verfügung, auf dass das alte Wort: «Kein Tag ohne Linie» für den Schüler abgewandelt werde in: Keine Deutschstunde ohne einen tüchtigen Satz: Gute Redewendungen aus der Lektüre, ein Wortspiel, ein treffender Vergleich, eine alte Formel, ein träfes Wort, eine Wendung, die dem Bedeutungswandel unterworfen wurde. Sodann Zusammenfassungen oder tagebuchartige Eintragungen über das Ergebnis oder den Verlauf der Lektion. Aber nicht zuerst mühsam das Werkzeug hervorholen und mit grosser Umständlichkeit sich vorbereiten, bis mitten in die Arbeit die Glocke schallt!

Die neuzeitlichen Fremdsprachbücher geben deutliche methodische Hinweise. Der Deutschlehrer aber muss sich immer wieder in der kritischen Minute einen Ruck zur Besinnung geben. *Hans Siegrist*, Baden.

Theaterspiel in der Schule

In unsern Schülern steckt ausserhalb der Schulsphäre viel tapfere und brauchbare Lebenstüchtigkeit, die dem Lehrer leicht entgeht, wenn er seine Zöglinge nur vom Katheder aus kennt. Glücklich der Erzieher, dessen Temperament das frostige Misstrauen nicht duldet, wie es zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer üblich ist. Und dankbar wollen wir all jenen Gelegenheiten sein, die uns aus den starren Bänken herausreissen, heissen sie nun Wanderungen, Handarbeit oder Sport. In den Zusammenhang solch freieren Betriebes möchte ich eine Tätigkeit stellen, der wir nachhaltige und vielseitige Bildungswerte zuerkennen müssen: das kindliche Theaterspiel in der Schule. Unter geeigneter Leitung kann da aus vielleicht etwas spielerischen Anfängen ein sehr ernst zu nehmender Arbeitseifer wachsen.

Und darin liegt die Berechtigung des Schultheaters: Es kommt in der Schule weniger darauf an, *was* wir treiben, als *wie* wir es treiben, mit welchem Eifer wir uns den gewählten Aufgaben hingeben.

Ideale Lösung: Der aufführende Lehrer schreibt das Spiel selber; vielleicht in Verbindung mit den Schülern. Aber nur wenige werden sich das zutrauen, und der Zeitaufwand ist natürlich enorm. — Die Wahl eines Stückes ist weise zu überlegen; dürfen wir ja doch nicht ruhen, bis das Ganze sowohl als auch die einzelnen Wendungen richtig in Fleisch und Blut übergegangen sind. Nur ein inhaltsvolles Spiel vermag uns durch so viele Proben hindurch zu fesseln. Seien wir uns ferner bewusst, dass der Jugendliche, überhaupt der Laienspieler, keine komplizierten Charaktere, sondern nur Typen spielen kann, die aus *einem* Wesenszug bestehen: einen *eitlen* König, ein *stolzes* Mädchen, einen *dummen* Bauern.

Für das Volksschulalter werden sich dramatisierte Märchen heitern Charakters oder zum mindesten heiteren Ausganges am ehesten eignen; denn auch die kleinen und harmlosen Rollen können die jugendlichen Spieler unglaublich stark in Beschlag nehmen. Warnen möchte ich vor allzuviel Engelshaar und Elfengeflatter; auch Knaben hegen viel Theaterfreudigkeit, aber mit allzu süssem Getue schreckt man sie ab. Ein leicht derber, saftig-grotesker Einschlag in Art der Rüpelspiele schadet nichts, meine ich; ein Lausbub soll sich darin ausleben können; vielleicht vermag er allerhand andere Gelüste auf diese Art abzureagieren.

Für meinen Gebrauch suche ich mir Stücke, in denen ich möglichst die ganze Klasse beschäftigen kann. Viele kleine Rollen, Volksszenen, Lieder, Reigen sind mir erwünscht. Nur einen einzigen Satz zu sprechen, kann sehr befriedigen, ja, kann z. B. für einen Gehemmten geradezu wertvoll sein. Und alle sollen schliesslich einmal den Reiz des Rampenlichtes und Lampenfiebers an sich selber erlebt haben, der auch auf Kinder so wirkt, dass meist bei den Aufführungen sehr viel lebendiger und ungehemmter gespielt wird als je vorher in den Proben. Im Interesse der Spielenden sollte man das Ganze mehrmals abrollen lassen, damit sie sich in den Wiederholungen richtig ihrem befreiten Spiel hingeben können.

Die schöpferische kindliche Phantasie, die in einem Scheit eine geliebte Puppe zu sehen vermag, erhalten wir wach, indem wir das Spiel nicht naturalistisch ausstatten, sondern nur Andeutungen der Szenerie geben, dafür aber dann diese Illusionsbühne möglichst märchenhaft und schön gestalten. (Wichtiger als der Vorhang zwischen Bühne und Zuschauer ist ein Vorhang als Hintergrund, von dem sich die abenteuerlichen Kostüme wirkungsvoll abheben. Mein Schreibtischlämpchen, das vorne mit rotem Seidenpapier abgedeckt ist, vermag die ganze Bühne in ein rosiges Wunderreich zu verwandeln.)

Jede Arbeitsweise wollen wir begrüssen, die die Schüler zur Zusammenarbeit, zu gegenseitiger Rücksichtnahme verpflichtet. Es mag einer wohl allein schreiben und rechnen, nicht aber spielen; überall

braucht es da Abmachung, Verständigung. Jeder spürt sehr deutlich, dass auch er vom guten Willen der andern abhängig ist. Das sind erzieherische Werte. Uebrigens sind unsere Kinder ja grossartige Demokraten: Kulissenschieben, Souffleren sind ihnen begehrenswerte Aufgaben und erfahren gar keine viel geringere Wertschätzung als die Rollen der Solisten.

Viele Kinder leiden darunter, dass sie ihre Persönlichkeit innerhalb der Klasse nicht genügend entfalten können; sie haben den Mut nicht, ihre Leistungsfähigkeit, die vielleicht etwas absonderlich ist, ins rechte Licht zu rücken. Solche Zöglinge sind dankbar für jede Aufgabe, die man ihnen persönlich, ihnen allein überträgt (besonders wenn unsere erzieherische Absicht nicht allzusehr durchschimmert). Und hier bietet das Theaterspiel herrliche Möglichkeiten: eine Fülle von persönlichen Aufgaben, grosse für Leistungsfähige, kleine für Schwächere, wobei es unserem pädagogischen Scharfblick schmeicheln soll, den richtigen Mann auf den richtigen Posten zu dirigieren. Hier im kleinen lässt sich unser Wunsch erfüllen: Verschieden hoch gestecktes Lehrziel für die verschiedenen Begabungen.

Der Tag, auf den die Spieler ihre Eltern einladen, ist uns allen kostbar. *Einmal* sind die Kinder den sonst so vollkommenen Erwachsenen überlegen, erfreuen sich ungeteilter Aufmerksamkeit und erfahren auf den Brettern, die auch für sie die Welt bedeuten, einen Augenblick gesteigerten Lebens.

Wir wissen: eine Schulreise, ein Kinderfest stellen an uns grössere pädagogische Anforderungen als die Tagtäglichkeit der Schule. Darum liegen aber auch besondere erzieherische Möglichkeiten in solchen Veranstaltungen, die wir ausnützen sollten. Unsere Kinder sollten lernen, mit Anstand sehr fröhlich zu sein, ihren Uebermut auszuleben, ohne grosse Dummheiten anzustellen. Ich weiss nicht, ob der Stand unserer Geselligkeit der so viel gerühmten hohen Schulbildung unseres Volkes entspricht. Es sollte die Aufgabe der Erzieher sein, die Jugend nicht nur arbeiten zu lehren, sondern auch frohe und schöne Feste zu feiern.

Da wir nicht nur aus ästhetischen, sondern in erster Linie aus pädagogischen Gründen spielen, ist auch der Lehrer der richtige Leiter des Kindertheaters, nicht der Berufsschauspieler. Dabei hegen wir gar keinen Ehrgeiz, die literarische Vorlage möglichst echt und rein wiederzugeben; wir massen uns die Freiheit an, zu streichen, vielleicht sogar zu ergänzen, wo es uns passt. Nicht der literarische Wert des Textes liegt mir am Herzen, wohl aber die schöpferische Leistung meiner Schüler als Aufführende. Je weiter die Proben fortschreiten, desto überflüssiger wird übrigens der Lehrer, und bei der Aufführung verschwindet er unter der Zahl der unsichtbar Mitwirkenden; ja, wenn die Vorbereitungen gründlich getroffen worden sind, könnte er überhaupt zu Hause bleiben (ganz im Gegensatz zum Schulexamen). Nur im geheimen sollen die Fäden bei ihm zusammenlaufen; dem Schüler selbst erscheint natürlich die Tätigkeit des Regisseurs als die unwichtigste von allen. Und das ist als Ausgleich sehr wertvoll, dass wir einmal vom Mittelpunkt etwas abrücken können. Wir müssen uns ja ohnehin hüten, unsere Schutzbefohlenen nicht allzusehr nach unserem notwendigerweise einseitigen «Bilde» formen zu wollen. Man erschrickt manchmal, zu sehen, wie stark ein Lehrer mit dem Vorsprung seiner Jahre die noch weiche und unfertige Seele des Kindes belastet.

Einmal mit dem Lehrer Angst haben und nicht vor ihm! Gemeinsam hinter dem noch geschlossenen Vorhang bangen: das kann einen sehr erfreulichen Kontakt ergeben. Der Aufbau der Bühne erfordert Arbeiten, die etliche Schüler besser verstehen als ich, weil ihnen der Umgang mit Hammer und Zange geläufiger; eine herrliche Feststellung also: Er kann auch nicht alles, hat auch menschliche Züge, unterliegt am Ende denselben irdischen Gesetzen wie wir arme Schülerlein! Allein um dieses letzten willen würde sich unsere Anstrengung schon lohnen, dieses Schrittes wegen zur Vermenschlichung des Lehrerbildes in den Herzen unserer Schutzbefohlenen.

Willi Vogt, Sek.-Lehrer, Stammheim.

Sophie Hämmerli-Marti 70 Jahre alt

Am 18. Februar feiert in Zürich eine Dichterin die Vollendung ihres 70. Lebensjahres, die es wohl verdient, dass auch die Lehrerschaft als Gratulant ihrer gedenkt.

Sophie Hämmerli-Marti gehörte einst zur Zunft der aargauischen Lehrgotten. Das aufgeweckte, wissbegierige Bauernkind von Othmarsingen hatte das Lehrerinnen-Seminar Aarau besucht und hernach ein Jahr in einem kleinen Dörflein gewirkt. Die junge Lehrerin verfügte über eine Gabe, die nicht nur ihren eigenen Schulkindern frohe Stunden bereitete, sondern weit über ihre engere Heimat hinaus beglückte. Als die junge Dichterin bald die Schulstube mit ihrer eigenen Kinderstube vertauschte und als Frau des Bezirksarztes in Lenzburg ihren Wirkungskreis fand, da begann erst recht ihr dichterisches Schaffen, dem sie in glücklicher Erkenntnis ihrer besondern Begabung die Grenze zog, die sie bis heute nicht überschritten hat. Innerhalb dieser Grenze hat sie sich zu einer Meisterschaft durchgearbeitet, die heute im deutsch-schweizerischen Sprachgebiet und ganz besonders im Aargau hochgeschätzt ist. Was ihre Dichtkunst auszeichnet, ist die meisterliche Beherrschung der unverfälschten Aargauer Mundart, in der alle ihre Gedichte geschrieben sind. Die flüssige, anschauliche und bilderreiche Sprache, sowie die Wahl der Motive sind weitere Vorzüge ihrer meist kurzen Dichtwerke.

Ihr erstes Bändchen «Mis Chindli» erschien schon 1896. Alles im Werden und Wachsen ihrer Kinder hat Sophie Hämmerli-Marti dichterisch verklärt, nie sentimental, immer mit einer erfrischenden, natürlichen Mütterlichkeit und mit goldenem Humor. Schon dieses erste Bändchen wurde von der schweizerischen Schillerstiftung ausgezeichnet. 1913 erschienen 2 Bändchen «Grossvaterliedli» und «Im Bluest». Beide legten wieder Zeugnis ab von der Gestaltungskraft der Dichterin, von einer überlegenen, heitern Lebensweisheit, die an Joh. Peter Hebel erinnert. Viele dieser Gedichtlein sind vertont und gehören zum wertvollen Liedgut für die Unterstufe der Volksschule. Reifste Kunst stellen die Verse dar im Bande «Allerseele». Sie atmen trostreiche Ergebenheit in die Macht des Schicksals. Die Knappheit und Geschlossenheit der einzelnen Verse, die Schönheit der Bilder in der heimeligen Muttersprache verraten das Ringen der Dichterin um vollendete Form des Ausdrucks. Die Jubilarin, die heute noch im Vollbesitz ihrer Arbeitskraft ist, wird uns noch manche Blüte ihrer Heimatkunst schenken und die Hörer beglücken, denen sie so genussreich vorzulesen versteht. Wir haben in den nächsten Jahren die Vollendung

ihrer Erinnerungen aus ihrer Lehrertätigkeit zu erwarten, deren erster Teil in den «Badener Neujahrsblättern» unter dem Titel «D'Jumpfer Lehreri» erschienen ist. «Mis Aargäu» und «Lebenssprüche» harren ebenfalls der Herausgabe, sowie ein Buch über Karl Spitteler. — Der berufene Hüter unserer Schweizer Mundarten: Professor Otto von Greyerz, hat schon zum Bändchen «Mis Chindli» sich höchst anerkennend ausgesprochen. Wir wissen uns im Einklang mit der grossen Lehrergemeinde, deren Aufgabe es ist, den jungen Menschen die Schönheiten der Sprache zu erschliessen, wenn wir Sophie Hämmerli-Marti dem Dank für ihre Dichtergaben noch die besten Wünsche für einen schönen, fruchtbaren Lebensabend übermitteln. *A. G.*

Aus dem st. gallischen Grossen Rat

In der Januarsitzung des Grossen Rates kamen verschiedene *Schulfragen* zur Behandlung.

Der vom Regierungsrat ausgearbeitete *Gesetzesvorschlag über die berufliche Ausbildung* (s. SLZ 1937, Nr. 48) löste eine lange Diskussion, insbesondere über die wöchentliche Arbeitszeit und die Ferien der Lehrlinge, aus. Der Rat lehnte mehrheitlich den Vorschlag auf Einführung des 54-Stunden-Maximums für die wöchentliche Arbeitszeit ab und stimmte der Kommissionsfassung zu, nach der von der Festsetzung einer maximalen Arbeitszeit in Stunden abzusehen und auf den ortsüblichen Brauch abzustellen ist. Der Lehrlingskommission soll jedoch die Möglichkeit gegeben werden, die Arbeitszeit in den einzelnen Berufen festzusetzen. Ebenso entschied sich der Rat grundsätzlich für *eine* Ferienwoche pro Lehrjahr (statt der zwei Wochen nach Vorschlag des Regierungsrates und der grossrätlichen Kommission). Das Erziehungsdepartement soll jedoch ermächtigt werden, die Ferien nach Anhörung der Lehrlingskommission und der Fachverbände auf zwei Wochen zu erhöhen. Angesichts der von Herrn Regierungsrat Dr. Römer erwähnten Tatsache, dass 50 Prozent der Lehrverträge (bei Lehrtöchtern sogar 66 Prozent) den Lehrlingen heute schon zwei Wochen Ferien zuerkennen, nimmt sich der gefasste grossrätliche Beschluss nicht besonders menschenfreundlich aus.

In Nachachtung der in der Frühjahrssession 1935 eingereichten Motion *Schawalder*, Uzwil, auf Vereinigung der paritätischen und konfessionell gleichgerichteten Schulgemeinden der gleichen politischen Gemeinde hat der Grosse Rat mit grossem Mehr die Verschmelzung der *Schulgemeinden* Büchel und Rüthi im Rheintal und Oberwies und Riemensberg im Toggenburg beschlossen unter Ausrichtung eines Staatsbeitrages von 14 000, bzw. 8000 Franken. Da weitere, zur zwangsweisen Vereinigung in Aussicht genommene Schulgemeinden ihre Mißstände durch finanzielle Beihilfen und andere Massnahmen behoben haben, ist die Motion Schawalder erledigt. Dagegen beginnen, wie Herr Regierungsrat Dr. *Römer* mitteilte, verschiedene Schulgemeinden in finanzielle Schwierigkeiten zu geraten, wenn die gegenwärtige Wirtschaftskrise nicht nachlässt.

Ueber die *Teilrevision des Erziehungsgesetzes* referierte an Stelle des erkrankten Herrn Dr. Gmür, Rapperswil, Herr Vorsteher *H. Lumpert*, St. Gallen. Eine Totalrevision sei aus finanziellen und schulpolitischen Gründen nicht möglich. Es gelte, das über das Gesetz von 1862 hinaus Erreichte zu verankern und den Boden für weitere Fortschritte im Schulwesen zu legen. Von konservativer Seite wurde beantragt, die Vorlage an den Regierungsrat zurückzuweisen mit der Einladung, eine Bestimmung aufzunehmen, nach der die durch dieses Gesetz den Gemeinden auferlegten Mehrausgaben vom Staate übernommen werden sollen. Doch lehnte der Rat diesen Antrag mit allen gegen vier Stimmen ab. Die Artikel über die Zusammensetzung der Schulräte, die Festsetzung der Schultypen und den Beginn des Schuljahres (s. SLZ 1937, Nr. 37) wurden diskussionslos genehmigt. Die Vorlage sieht eine Reduktion des hohen Schülermaximums von 80 auf 70, bzw. 55 für Schulen mit mehr als 4 Klassen pro Lehrer, vor und verlangt, dass eine neue Lehrkraft einzustellen sei, wenn das Schülermaximum während *drei* aufeinanderfolgenden Jahren überschritten wird. Ein von konservativer Seite gestellter, weitergehender Antrag, die «drei Jahre» durch «mehrere Jahre mit Aussicht auf eine dauernde Belastung» zu ersetzen, wurde mit 81 gegen 63 Stimmen abgelehnt. Die Heraufsetzung des Eintrittsalters der Schüler um 4 Monate fand keine Opposition; dagegen erfuhr der von Herrn Schawalder, Uzwil, gestellte Antrag auf Erhöhung der Schulpflicht der Sekundarschüler auf drei Jahre (unter Ansetzung einer Uebergangszeit von 7—10 Jahren Anfechtung. Zwar erklärten sich verschiedene Redner grundsätzlich für den Antrag; auch Herr Regierungsrat Dr. Römer betrachtet die dreijährige Schulpflicht als Ideal, das verwirklicht werden muss. Aber sachliche und taktische Gründe sprechen heute gegen das Obligatorium der dreijährigen Schulpflicht. Von den 42 Sekundarschulen weisen 10 nur zwei Klassen auf, und fünf Schulen besitzen nur einen Lehrer. Das obligatorische dritte Schuljahr würde die Neuanstellung von etwa 15 Lehrern erfordern. Das überstiege die Leistungsfähigkeit mancher Träger dieser Schulen. Im Namen der freisinnigen Fraktion erklärte Herr Chefredaktor Flükiger, dass die Fraktion, getreu ihrer schulfreundlichen Tradition, Sympathie für den Antrag Schawalder besitze und sich einzig mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse für ein dosiertes Vorgehen ausspreche. Er legte der grossrätlichen Kommission die Einreichung eines Postulates auf den Ausbau der Sekundarschule in einer besondern Gesetzesvorlage nahe. Herr Lumpert nahm die Anregung Flükigers zu Handen der Kommission entgegen. Der Rat entschied sich für den Kommissionsantrag auf *zweijährige* Schulpflicht der Sekundarschüler; ebenso nahm er die Bestimmungen über die Beitragsleistung der Schulgemeinden an die Kosten der Schulung anormaler Kinder in Anstalten an. Die grossrätliche Kommission erhielt sodann den Auftrag, die Rekursmöglichkeit gegen die Verfügungen über Anstaltsversorgungen Anormaler und gegen die Nichtpromotion von Schülern auf die zweite Lesung des Gesetzesvorschlages hin nochmals zu prüfen. Herr Hagen, Wil, machte die Anregung, es sei den Schulgemeinden freizustellen, ob sie am Schlusse des Schuljahres ein Examen *oder* eine Schlussfeier veranstalten wollen. Herr Regierungsrat Dr. Römer bekämpfte diesen Antrag. Die Frage der Prüfungen in der Volksschule sei derart umstritten, dass sie gründlich studiert weden müsse; es gehe nicht an, sie so schnell in die Vorlage aufzunehmen. Da kein positiver Antrag gestellt wurde, war damit die Angelegenheit für einmal erledigt.

Aus dem debattenreichen Verlauf der Beratungen über die ganz bescheidene Teilrevision des Erzie-

hungsgesetzes mag man ersehen, wie ungeheuer schwierig es wäre, unter den heutigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen eine fortschrittliche Totalrevision des nun schon 75jährigen Erziehungsgesetzes glücklich unter Dach zu bringen. Freuen wir uns daher über das für einmal Erreichte, besonders über die Herabsetzung der Schülermaxima, die die Schaffung von 15 bis 18 neuen Lehrstellen bringen wird, und über die Herausnahme der anormalen Kinder aus den Normalklassen. Durch diese zwei Neuerungen wird die Arbeit in manchen Schulen etwas erleichtert. Gerne hätten wir auch der Sekundarschule den allgemeinen dreijährigen Ausbau gewünscht. Hoffentlich erreicht sie in absehbarer Zeit dieses fortschrittliche Ziel.

Die zweite Lesung des Gesetzesvorschlages über die Teilrevision des Erziehungsgesetzes dürfte in der Maisession des Grossen Rates erfolgen.

Jahresversammlung des Schaffhauser Kantonalen Lehrervereins

Am 29. Januar versammelten sich die Mitglieder des Schaffhauser Kantonalen Lehrervereins in der Aula des Bachschulhauses in Schaffhausen zur ordentlichen Jahresversammlung. Der neue Präsident, *Albert Hauser*, Schaffhausen, verdankte dem abgetretenen Präsidenten, *Albert Steinegger*, Neuhausen, die Dienste, die er während 8 Jahren dem Kantonalen Lehrerverein geleistet hat. Der Tätigkeitsbericht des Präsidenten gab Aufschluss über Unterstützungsgesuche und Darlehen an bedrängte Kollegen, über die Präsidentenkonferenz in Baden und den 26. Schweiz. Lehrertag in Luzern. Unser Verein wirkte im vergangenen Jahre bei der Kulturfilmgemeinde Schaffhausen mit, bei der Bücheraktion für das Auslandschweizerkind und beim Verkauf der 2. Folge des Schulwandbilderwerks in unserem Kanton. Der Tätigkeitsbericht gab auch ausführlich Aufschluss über die Verhandlungen betreffend Aufhebung des Lohnabbaus. In Verbindung mit dem Kartell staatlicher Funktionäre ist an den Regierungsrat eine Eingabe gemacht worden mit dem Ersuchen, dass sämtlichen staatlichen Funktionären nach 25jähriger Dienstzeit eine Jubiläumsgabe verabfolgt werden soll in bar, und zwar in der Höhe einer Monatsbesoldung. — Viel zu reden gab der grosse Ueberfluss an Lehrerinnen in unserem Kanton. Bereits ist im Grossen Rat die Frage eines Numerus clausus für unsere Seminarabteilung an der Kantonsschule besprochen worden. Unser Lehrerverein hat die Pflicht, sich auch für die stellenlosen Kolleginnen und Kollegen zu kümmern. Aber auch dem Staate und den Erziehungsbehörden darf es nicht gleichgültig sein, wieviel Lehrpersonen ausgebildet werden und wieviel Lehrerinnen und Lehrer brotlos sind. Leider ist es ja mit der einstigen Freizügigkeit so viel wie nichts mehr... Der Lehrerverein, in Verbindung mit dem Lehrerinnenverein, wird sich weiter mit der Angelegenheit beschäftigen.

Unter Traktandum Verschiedenes wurde von Reallehrer Schudel auf den Verkauf des Lehrerkalenders aufmerksam gemacht und vom Präsidenten eifrig für die Krankenkasse des Schweizerischen Lehrervereins geworben. An die Durchführung des schweizerischen Kurses für Knabenhandarbeit und Schulreform im August dieses Jahres in Schaffhausen wurde ein Beitrag aus unserer Kasse bewilligt.

Nach Abwicklung des geschäftlichen Teils hielt unser Mitbürger, Herr Dr. *Hans Wanner*, Zürich, einen überaus interessanten Vortrag über das Thema: *Sind unsere Mundarten am Aussterben?* Als Ergänzung zu dem trefflichen Referat führte uns Herr Dr. Wanner einige Schallplatten vor, die er im Auftrag des Phonogrammarchivs der Universität Zürich in verschiedenen Gemeinden unseres Kantons aufgenommen hatte. Der Referent kam zum Schluss, dass unsere Mundarten durch viele Einflüsse (Zeitungen, Radio, Aufenthalt in anderen Sprachgebieten) stark gefährdet sind, dass aber die Gefahr des Aussterbens nicht so gross ist, wie oft angenommen wird. Wir Lehrer haben die Pflicht, einem Mischmasch von Mundart und Schriftsprache energisch entgegenzutreten. Wir dürfen uns ja nicht mit Halbheiten begnügen. Entweder ein gutes Schweizerdeutsch oder dann ein gutes Hochdeutsch. Herr Dr. Wanner findet, dass eine vermehrte Pflege des Hochdeutschen, namentlich der Aussprache, an unseren Schulen noch da und dort sehr nötig ist. Ein neues Fach Mundart soll nicht eingeführt werden. Man kann und darf nicht alles von der Schule erwarten. Aber was wir tun können, ist eine saubere Trennung von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch und eine vermehrte Pflege des Deutschunterrichts auf allen Schulstufen.

H.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes der Kantonalkonferenz vom 29. Januar 1938.

1. Die diesjährige *Delegiertenversammlung* ist auf Samstag, den 7. Mai, angesetzt und soll auf der *Baldegg* bei Baden stattfinden. *Hans Siegrist, Baden*, wird referieren über *«Eindrücke von den provisorischen Rekrutenprüfungen und Hinweise auf neue Wege im Bürgerschulunterricht»*.

2. Die *Jahresrechnung*, die einen Aktivsaldo von Fr. 50.20 ergibt, wird genehmigt. In einem Schreiben an die Erziehungsdirektion wird diese Behörde ersucht, sie möchte statt der bisherigen Fr. 2500.— in Zukunft jeweilen Fr. 3000.— uns zur Auszahlung der Reiseentschädigungen überweisen, damit der Lehrerschaft an den folgenden Kantonalkonferenzen alle Reiseauslagen zurückvergütet werden können. Letztes Jahr z. B. erlitt die aarg. Lehrerschaft, weil sie an der Peripherie unseres Kantons tagte, an den Reiseentschädigungen einen Abzug von Fr. 1265.10.

3. Der Präsident macht Mitteilung von einer unter dem Vorsitz der Erziehungsdirektion in Aarau abgehaltenen Versammlung der beiden Seminarkommissionen, zu der auch die Präsidenten des ALV und der KK eingeladen wurden. Es handelte sich darum, die Frage der *Stellenlosigkeit* etwas abzuklären, wozu eine Eingabe des ALV Veranlassung geboten hatte. In seiner Zusammenstellung war der ALV auf eine Zahl von 144 Stellenlosen gekommen, während Erziehungsdirektion und die beiden Seminarkommissionen Zahlen nannten, die sehr stark von denen des ALV abwichen. Der Erziehungsdirektor führte aus, er sei, was die Lehrer anbelange, letztes Jahr bei der Besetzung von Stellvertretungen direkt in Verlegenheit gewesen, da die Nachfrage grösser gewesen sei als das Angebot. Er befürchtete auch, dass dieser Fall sich im kommenden Frühling beim Einrücken eines Teils der Aargauer Truppen wiederholen werde. Stellenlose Lehrerinnen seien bei der Erziehungsdirektion 50 an-

gemeldet. (Der Rektor des Lehrerinnenseminars nannte total 71 Stellenlose: 61 Aargauerinnen und 10, die in Menzingen ihre Bildung geholt.) Sekundarlehrer sind keine stellenlos. Bezirkslehrer sprachlich-historischer Richtung 5, mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung 3, zusammen 8; Bezirkslehrerinnen 8 + 3, total also 19 stellenlose Lehrkräfte auf der Bezirksschulstufe. Der ALV hatte gehofft, durch eine vorübergehende Herabsetzung des *Numerus clausus* (für das Wettinger Seminar jetzt 24, für das Lehrerinnenseminar Aarau 24 und 28) der Stellenlosigkeit steuern zu können. Die Diskussion ergab aber, dass eine Reduktion dieses Numerus clausus nicht in Frage kommen kann. Der Erziehungsdirektor äusserte sich weiter über die Wahlfähigkeit derjenigen Lehrkräfte, die an ausserkantonalen Schulen ihre Bildung holten, sprach von der Zusammenlegung von Klassen, von den Ueberstunden der Bezirksschule und andern Punkten, die in der Eingabe des ALV berührt werden.

4. Die Erziehungsdirektion teilt mit, dass die von unserer Konferenz beantragte *Subventionierung von Radioapparaten* (Schulfunk) vom Erziehungsrat in seiner Sitzung vom 22. Dezember 1937 abgelehnt worden ist.

5. Die von uns vorgeschlagene fünfgliedrige *Kommission für die* zu schaffende *pädagogische Zentralbibliothek* wurde von der Erziehungsdirektion definitiv gewählt und setzt sich wie folgt zusammen: Seminarlehrer Dr. C. Günther, Aarau, als Vertreter der Mittelschulstufe; Adolf Haller, Turgi (Bezirksschule); Hans Mülli, Lehrer an der Uebungsschule des Lehrerinnenseminars Aarau (Gemeindeschule); Frl. Gertrud Wyss, Ammerswil (Vertreter der Lehrerinnen); dazu als 5. Mitglied der Kantonsbibliothekar.

6. Dem vom Verein aargauischer Bezirkslehrer eingereichten und von uns in empfehlendem Sinne weitergeleiteten Gesuch betr. Gewährung eines Kredites für den im Herbst 1938 stattfindenden *Deutschkurs für Bezirkslehrer* wurde von der Erziehungsdirektion entsprochen. *-i.*

Baselland.

Arbeitsgruppe Pratteln-Augst-Giebenbach. — Die Wintertagung galt dem Studium der Pratteler *Wasserversorgung.* In Kollege Häner, dem Feuerwehrhauptmann, fanden wir einen kundigen Führer durch das Labyrinth der zwei Pumpwerke und Brunnstuben oder, wie man heute sagt, Reservoire. Wir besitzen seit 4 Wochen ein Hochdruckreservoir im Gaiswald, das eine Stange Geld gekostet hat, aber auch den längst gewünschten Druck liefert und in löschtechnischer Hinsicht genügt, so dass die Kant. Gebäudeversicherungsanstalt eine namhafte Subvention leisten konnte. Der Besichtigung der Anlagen wurde durch treffliche Wandtafelskizzen vorgearbeitet; Herr Häner referierte auch über die Wasserversorgung *einst und jetzt.* Kollege Probst steuerte eine flotte Lehrprobe bei; die Viertklassbuben gewannen durch praktische Darbietungen am Sandkasten grundlegende Erkenntnisse über Quelle, Grundwasser, kommunizierende Röhren usw. Sehr interessant waren für die Grossen die automatischen Fernmelde-Anlagen. *W. G.*

Glarus.

Die Lehrerversicherungskasse des Kantons Glarus nahm im Jahre 1937 Fr. 163 197.— ein (1936: Fr. 157 628.—) gab Fr. 122 446.— aus (Fr. 11 577.—) und konnte ihr Deckungskapital um Fr. 40 751.— auf Fr. 634 649.— vermehren. Die Ausgaben betragen 75 % der Gesamteinnahmen und 101 % der Prämieneinnahmen; die entsprechenden Zahlen im Gründungsjahr 1929 sind 58 % und 71 %. Die Kasse wird nur dann imstande sein, die statutarischen Versicherungsleistungen auszurichten, wenn ihr die im Besoldungsgesetz von 1929 zugesicherten Einnahmen gewährleistet bleiben. Das wird um so notwendiger sein, als der dem versicherungstechnischen Gutachten zugrunde liegende Zinsfuss von 4 % nicht mehr erreicht wird. — Die Hilfsfondsstiftung der Lehrerversicherungskasse nahm im gleichen Zeitraum Fr. 7006.— ein und gab Fr. 10 405.— für Unterstützungen und Beiträge an Ruhegehalte aus. Das Stiftungsvermögen verminderte sich um Fr. 3398.— auf Fr. 53 842.— (ursprünglicher Bestand 1929 Fr. 76 971.—). *ob.*

Neuenburg.

In La Chaux-de-Fonds ist eine *Jugendherberge* eingeweiht worden, die erste im Kanton Neuenburg. Sie ist im alten Gymnasium (ancien collège de l'Abeille) untergebracht und gut eingerichtet: zwei Schlafräume (für Knaben und Mädchen), Küche mit Gas. Eine Schulklasse findet bequem Unterkunft. Die Gegend von La Chaux-de-Fonds eignet sich vorzüglich für Ausflüge mit Schulklassen.

St. Gallen.

Der *Kreis Toggenburg-Wil-Gossau* der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz tagte am 12. Februar im heimeligen «Berghof»; als neues Mitglied wurde *Otto Schmid,* Ebnat, begrüsst. — Der Leiter, *E. Schläpfer,* Flawil, berichtete über die kantonalen Angelegenheiten, speziell über die Revision des Erziehungsgesetzes, die Grammatikangelegenheit (die reichlich lange), das Gesangbuch, Schreibkurse u. a. m. — Haupttraktandum war ein Vortrag von *K. Zellweger,* Ebnat: *Aus der Praxis des Physikunterrichtes.* Der Referent zeigte in anschaulicher und unterhaltend-origineller Art, wie sich auch mit recht bescheidenen Mitteln ein gründlicher, lebensnaher Unterricht erteilen lässt; Geschick und praktische Begabung des Lehrers nützen auch hier mehr als viele und teure Apparate. — In der sehr lebhaften Diskussion wurde ein *Experimentierkurs* angeregt, für den sich sofort eine schöne Teilnehmerzahl einschrieb. — An der Frühjahrskonferenz vom 14. Mai sollen Geographielehrmittel und Jahrbuch diskutiert werden. *S.*

In *Rorschach* ist Herr Alt-Rektor *R. Kaufmann-Bayer* im Alter von 89 Jahren gestorben. Er wirkte von 1868 bis 1923, also 55 Jahre, als tüchtiger und gewissenhafter Lehrer an der Realschule Rorschach und hatte von 1890 an auch das Amt eines Vorstehers dieser Schule inne. Er nahm regen Anteil am öffentlichen Leben und diente der Schule auch als Präsident des Bezirksschulrates. Vor Jahrzehnten hatte er eine für den Unterricht in der Schule bearbeitete Flora der Schweiz herausgegeben. Im Jahre 1923 war er in den Ruhestand getreten. *ꝏ*

Im Kronensaal in *Rorschach* feierte im 30. Januar der *Seminarturnverein* das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Seit der im Jahre 1933 erfolgten Verschmelzung mit dem 1927 durch Prof. Dr. *Schohaus* gegründeten Sportverein ist er zum *Seminarturn- und Sportverein* geworden. An der Jubiläumsfeier gab Herr *J. Kobelt,* Lehrer in St. Gallen und derzeitiger Präsident des Altherrenverbandes des Vereins, einen willkommenen Ueberblick über die 50 Jahre Vereins-

geschichte. Herr Prof. *Himmel*, der ehemalige Turnlehrer am Seminar, erfuhr am Jubiläum eine verdiente Ehrung. — Unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. *W. Guyer* führten die Seminaristen am 9. und 10. Februar Kleists «*Käthchen von Heilbronn*» auf.

Schwyz.

In der Sitzung des Kantonsrates vom 2. Februar 1938 wurde der Wunsch ausgesprochen, dass nur so viel Lehrer im kantonalen Lehrerseminar herangebildet werden, als Bedarf vorhanden sei und dass die Stellen für männliche *Lehrkräfte* vermehrt werden mögen.

Das *Lehrerseminar* erfährt eine bauliche Umgestaltung speziell in sanitärer Hinsicht. -y.

Uri.

Herr Verwalter Paul Giezendanner, Brunnen, hat bereits im Frühjahr 1937 hauptsächlich mit privater Hilfe eine *Bergheimatschule* für entlegene Bergsöhne auf Gurtnellen-Berg in sehr verdankenswerter Weise geschaffen, die von 12 Bauernsöhnen besucht war und die für die genossene Weiterbildung höchst dankbar waren.

Am 20. Februar 1938 soll die Schule weitergeführt werden für die Dauer von einigen Wochen. Es fehlen aber die finanziellen Mittel. Helfen wir dieser so nützlichen und so notwendigen Schule durch Zusendung von Naturalien, Werkzeug für Holzbearbeitung, Lehrmittel usw. an die Adresse «Bergheimatschule Gurtnellen».

Helfen wir aber auch durch Zusendung von Barbeiträgen (einzahlbar auf Postcheckkonto «Gebirgshilfe und Heimatarbeit Uri in Altdorf, VII/6539). Die Bergbevölkerung hat einen schweren Kampf ums Leben, um Heimat und Heim zu kämpfen. Helfen wir ihr, dass sie nicht in fruchtlosem Ringen allmählich ermüdet und sie gezwungen ist, ihre Heimat dem wirtschaftlichen und geistigen Niedergang zu überlassen. -y.

Schweizerischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen

Geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Viele von euch hatten Gelegenheit, unsere Ausstellung «Gesunde Jugend», die bis jetzt schon sechsmal durchgeführt werden konnte, zu sehen. Uns alle darf dabei grosse Freude und Genugtuung erfüllen. Das Werk der Erziehung zur Nüchternheit macht schöne Fortschritte.

Ohne Zweifel ist euch nicht entgangen, dass die Ausstellung «Gesunde Jugend» allen Nachdruck auf einfache und geschmackvolle *Arbeiten aus der Schulpraxis* selbst legt.

Bei der Durchsicht der Liste werdet ihr sehen, dass manches Kapitel der Nüchternheits- und Gesundheitsaufklärung, die Schularbeit für Obst, Süssmost und Milch, für gesunde Ernährung überhaupt, aber auch die Pflege von Wandern, Turnen, Baden, Skifahren und manch anderer Zweig unserer Arbeit nicht oder nur ungenügend bearbeitet worden ist.

Wen sollte es nicht freuen, hier noch kräftig mitzuschaffen! Wir richten die Bitte an alle Aktiven: *Helft uns die Ausstellung ausbauen!* Stellt uns eure kleinen und grossen Arbeiten, auch wenn sie unvollkommen sind, freudig zur Verfügung.

Wir richten diese Bitte besonders eindringlich an unsere *Kollegen in der welschen Schweiz.* Für bevorstehende Ausstellungen in Freiburg, Sitten, Lausanne und Genf müssen wir viele neue Arbeiten mit französischen Texten haben. Sehr wertvoll wäre es, wenn uns Arbeiten mit *Texten in beiden Sprachen, Französisch und Deutsch*, zur Verfügung gestellt werden könnten.

Selbstverständlich freut es uns auch, wenn das reiche *Material* von allen Seiten, ganz oder teilweise, für *Ausstellungen* bestellt wird.

Wir sehen euren Berichten und Arbeiten mit lebhaftem Interesse entgegen und begrüssen alle Mitarbeiter auf das freundlichste.

Für den Landesvorstand:
M. Javet, Sekundarlehrer, *Bern*,
Kirchbühlweg 22.

† Albert Wettstein 1859—1937

Es war am Tage vor der Weihnacht. Die Oerlikoner Schuljugend jauchzte ihren Schulsilvester in den trüben Tag hinaus, als einer ihrer früheren Lehrer Abschied nahm von dieser Welt. Albert Wettstein hat ihr zwar diesen Freudentag immer gönnen mögen, obschon er das Jahr hindurch strenge Disziplin und Pflichterfüllung verlangte, nicht nur von den Schülern, sondern auch von sich selber. Er war ein arbeitsfreudiger, rastlos tätiger Mann, der überall, wo man ihn hinstellte, seine ganze grosse und reiche Kraft einsetzte. Wieviel Mühe machte ihm in der letzten Zeit seines Schulehaltens das Treppensteigen. War er aber oben in seinem freundlichen, aussichtsreichen Schulzimmer, wie jung war er da wieder. Wie riss er die Klasse mit. Wie gerne hörte man ihm zu bei einer in die Tiefe gehenden Sprachlektion, oder beim Gesang, der dem begnadeten Sänger besonders am Herzen lag, oder bei der Behandlung einer biblischen Geschichte, wo man fühlte, dass er mit seinem ganzen Fühlen und Denken dabei war. Wie schön war schon sein Schulbeginn, wenn er mit seinen Schülern das «Lobt froh den Herrn» in den Morgen hinein jubelte. Kein Wunder, dass sie stets dankbar ihres strengen, aber gerechten Lehrers gedachten. Das zeigte sich besonders anlässlich seines 25jährigen Jubiläums, bei seinem Rücktritt vom Lehramt und bei seinem Hinschied.

Albert Wettstein wurde am 4. Oktober 1859 in Männedorf geboren. Als richtiger Seebub tummelte er sich fleissig im Wasser, nicht ahnend, wie froh er nochmals über seine Schwimmkunst sein würde. Auf einer seiner Schulreisen fiel eine Schülerin in den See. Er sprang ihr nach — trotz seiner grauen Haare — und entriss sie den Fluten. Diese Schulreise hat er nie vergessen. Seine berufliche Ausbildung holte sich Albert Wettstein unter Direktor H. Bachofner im evangelischen Seminar Unterstrass. Er wirkte vorüber-

gehend als Lehrer in Auslikon und Wagenburg, 16 Jahre im hochgelegenen freundlichen Zumikon, und 1897 bis 1928 in der Gemeinde Oerlikon. In Oerlikon leitete er 15 Jahre lang als vorzüglicher, schneidiger Dirigent den Sängerbund und wirkte als Aktuar der Kirchenpflege beim Bau der protestantischen Kirche, bei der Anschaffung des Geläutes und beim Bau des ersten Pfarrhauses. Wie öde kam ihm vor 1907 das grosse Dorf vor, das wohl Fabriken und Schulhäuser, auch Kapellen, aber keine Kirche mit Geläute besass. Dass Albert Wettstein stets ein treues Mitglied des Lehrergesangvereins war, ist bei seiner musikalischen Einstellung wohl selbstverständlich.

Die Jahre seines Ruhestandes verbrachte er bei seinen drei Töchtern und bei seinem Sohne. Nur zu bald sollten sie zu Ende sein. «Herr, ich bin bereit», war seine letzte Aeusserung. Möchten wir auch so weit sein, wenn die bange Stunde an uns kommt. Ruhe in Frieden, lieber Freund! Du bist uns stets ein lieber, hilfsbereiter Kollege gewesen. *A. F.*

Aus der Lesergemeinde

Eidgenössische Bildungslager für Lehrer.

Unsere Volksschule hat auch politische Bedeutung, Verantwortung, Verpflichtung! Führende Pädagogen bestreiten diese Tatsache, und zwar grundsätzlich. Im Namen der Freiheit der Persönlichkeit und ihrer eigenen Wissenschaft behaupten sie eine zeitlose Eigengesetzlichkeit der Pädagogik gegenüber der Politik. Wir Lehrer glauben ihrem Zeugnis gern, nicht zuletzt, weil alles Politische irrigerweise für uns gleichbedeutend scheint mit Parteigezänk und Klassenkampf. Politische Beeinflussung der Jugend durch die Schule verurteilen die meisten von uns rundweg als frevelhaft, als unvereinbar mit Art. 27 der Bundesverfassung. Trotzdem: hier werden wir künftig eine unserer höchsten Aufgaben zu erfüllen haben und auch freudig erfüllen. Einige wenige *staats*politische Ueberlegungen auf Grund der Zeitlage sagen uns dies klar und gebieterisch. *Die Entschliessungen des Lehrertages* von Luzern haben aus solchen Ueberlegungen bereits richtige Folgerungen für die staatsbürgerliche Ertüchtigung der Nachschulpflichtigen verkündet. Diese Entschliessungen haben historische Bedeutung; sie werden eines Tages im Einverständnis mit der Lehrerschaft eine gewisse Neufassung des Art. 27 erlauben; *denn wir haben darin grundsätzlich anerkannt und praktisch gefordert, dass bestimmte pädagogische Massnahmen in Abhängigkeit von politischen Notwendigkeiten durchgeführt werden sollten!* Begeistert oder der Not gehorchend werden wir uns eines Tages auf Grund derselben Ueberlegungen und Entschliessungen auch zu einer politisch-erzieherischen Aufgabe der Volksschule, zu einem politischen Auftrag des Lehrers gegenüber den Schülern bekennen! Der Zeitpunkt hiefür wird von der Entwicklung der allgemeinen Lebensverhältnisse in unserem Staat und in Europa bestimmt werden. Unserem Volk wird diese neue Aufgabe der Schule begreiflich und wünschbar werden in dem Masse, in dem die äussern und innern Gefahren für unsere Demokratie bedrohlicher werden, in dem es selbst sich von vorwiegend wirtschaftlich-egozentrischer Politisiererei zurückfindet zu wirklich politischem Denken und Tun. — Wir Lehrer werden indessen so eindringlich wie je betonen und festhalten, dass die Pädagogik vor und über allen zeitlichen Mächten von überzeitlichen Ideen und Gesetzen her bestimmt ist. Aber nie mehr werden wir uns grundsätzlich auf eine völlige Selbstherrlichkeit der Pädagogik berufen können, um allgemein und zum voraus alle Ansprüche der Staatsführung an die Schule abzulehnen. Mit den Luzerner Entschliessungen haben wir die ungeheuer schwere Pflicht übernommen, jederzeit unter Wahrung unserer pädagogischen Souveränität und in Anerkennung unserer frei anerkannten Verantwortung vor dem eidgenössischen Staatswohl die Anforderungen der Staatsführung an die Staatsschule kritisch zu prüfen, sie abzuändern, entgegenzunehmen oder abzuweisen. Hier lauern der Schule tödliche Gefahren, indem eben jene Staatsführung heute parteipolitisch und klassenmässig abgestempelt ist.

Nun kann aber die schweizerische Lehrerschaft die aufgezeigte Aufgabe auch von sich aus einer zeitgemässen Verwirklichung näherführen. Sie wird es tun, wie es jeder einzelne von uns bisher in der Stille getan hat, nach der Kraft seiner Heimatliebe, Heimatkenntnis, Staatsgesinnung. Was nun aber die wirkliche Heimatkenntnis betrifft, sind wir alle armselige Stümper, wenn wir unsere Lehrtätigkeit beginnen und noch lange. Zudem gilt es auch, die Oeffentlichkeit für bewusste und vermehrte vaterländische Bildung der Jugend zu gewinnen. Da lebt ja männiglich im verhängnisvollen Aberglauben, Eidgenosse und Demokrat sein sei sozusagen eine natürliche und unverlierbare Begabung der Menschen im Gebiete der Zentralalpen. Und dabei setzt eidgenössisch-demokratisches Fühlen, Denken, Wollen und Handeln eine immer neu zu erwerbende und immer schwerer zu meisternde Sittlichkeit voraus. Sittlichkeit ist aber eine kostbare Frucht weiser und kraftvoller Erziehung; in unserem Fall: politischer Erziehung! Von dieser unwiderleglichen Tatsache ausgehend, ist der folgende Plan für (freiwillige oder obligatorische) eidgenössische Bildungslager für (junge) Lehrer entworfen worden. In einer Zeit, wo fast unzählbar viele Junglehrer und Lehrerinnen ohne Stelle sind und ein Teil davon in arbeitsdienstlagerähnlichen Kursen beschäftigt werden, können einer Verwirklichung keine unüberwindlichen Hindernisse entgegenstehen, zumal öffentliche Geldmittel nur in sehr geringem Mass nötig würden. Der Plan beansprucht, ein wesentlicher Beitrag zum notwendigen Werk geistiger Landesverteidigung zu sein. Sofern solche Lager junge Lehrer aus verschiedenen Kantonen während einiger wichtiger Monate zu gemeinsamem Leben, Arbeiten und Forschen zusammenführen werden, fördern sie auch den Gemeinschaftsgeist der schweizerischen Lehrerschaft.

Plan.

1. Zweck. Die eidgenössischen Bildungslager für junge Erzieher (Lehrer und Lehrerinnen, Leiter von Arbeitsdiensten und Jugendgruppen) machen die Teilnehmer vertraut mit dem vielgestaltigen Volkstum unseres Heimatlandes, sie vertiefen die staatsbürgerlichen Kenntnisse und entwickeln das politische und volkswirtschaftliche Denken. Gemeinsam leben und arbeiten, forschen und sich aussprechen, gestalten und turnen soll den freundeidgenössischen Gemeinsinn und die persönliche erzieherische Einsatzfähigkeit im Dienste der Heimat fördern.

2. Gestaltung. Die Lager finden in einem Sprachgebiet statt, dem die Teilnehmer nicht angehören. Die Teilnehmer rekrutieren sich aus möglichst vielen Kantonen. Die Lagergesetze sind für alle verbindlich; doch soll der verantwortliche Leiter für demokratisch freiheitliche Gestaltung innerhalb dieser Gesetze bürgen. — Lebenszentrum bildet eine gemeinsame, gemeinnützige Arbeit, welche sonst nicht ausgeführt werden könnte; ihr sind täglich mindestens vier Stunden zu widmen. — Die geistige und gesellige Verbundenheit mit der Bevölkerung wird in gemeinsamen Veranstaltungen gesucht: Volkslieder und volkstümliche Musik aus verschiedenen Landesgegenden, Laienspiele (Wanderbühne) von Teilnehmern aufgeführt, Vorträge und Filmvorführungen usw. — Eine mindestens 14tägige Wanderung, welche von den Teilnehmern volkskundlich und wandertechnisch vorzubereiten ist, diene der Kenntnis von Land und Leuten; eventuell kann sie mit kurzen Heuerdiensten verbunden werden. — Neben der körperlichen und geistigen Arbeit und dem Sport ist ein Teil des Tages dem freien persönlichen Studium der Teilnehmer zu überlassen. — Jeder Teilnehmer hat mindestens einen Vortrag im Sinne des Kurses zu halten und eine Aussprache zu leiten. Die Lager dauern ein Vierteljahr. — Die Bewirtschaftung geschieht durch die Teilnehmer selbst unter sachkundiger Leitung. Die Tageskosten sollen Fr. 3.— nicht übersteigen; sie werden zu gleichen Teilen vom Bund, vom Wohnkanton und vom Teilnehmer selbst getragen.

3. Veranstalter. Die Lager werden organisiert vom eidgenössischen Departement des Innern in Verbindung mit der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, der Rektorate der

Seminarien und der Hochschulen sowie der verschiedenen Lehrerorganisationen [1]).

4. Teilnehmer. Die Kantone bzw. der Bund verpflichten die ausgebildeten Lehrer oder die Lehramtskandidaten aller Schulstufen, an einem solchen eidgenössischen Bildungslager teilzunehmen, bevor sie ihnen die Wählbarkeit an einer öffentlichen Schule zugestehen. *Walter Furrer.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 35

Ausstellung:

Im Kindergarten und daheim.

Zeichnen, Bauen und Basteln, Pflanzen und Pflegen, Musik, Bilderbuch, Kaspertheater, Beschäftigungs- und Gruppenspiele, gesunde Ernährung und Kleidung, Kindermöbel, Literatur.

Veranstaltungen:
Freitag, den 18. Februar, 20 Uhr, im Gartensaal:
Vortrag: «Der neuzeitliche Kindergarten» (Fräulein Brupbacher, Kindergärtnerin).
Eintritt 50 Rappen.

Samstag, den 19. Februar:
Vorführungen mit Kindern:
14.15 und 16 Uhr: Plauderei und Bewegungsspiele (Frl. D. Schaufelberger).
15 Uhr: Wir besehen das Waldorfziehbilderbuch «Dornröschen» (Frl. H. Naef).

Mittwoch, den 23. Februar:
Vorführungen mit Kindern aus dem Kindergarten:
15 Uhr: Beschäftigung, Bauen (Frl. E. C. Hürlimann).

Freitag, den 25. Februar, 20 Uhr, im Gartensaal:
Vortrag: «Ueber Freude» (Mütterabend) (Frl. Burg, Brugg).
Eintritt 50 Rappen.

Samstag, den 26. Februar:
Vorführungen mit Kindern:
14.15 und 15 Uhr: Erzählung; Versli aus «Am Brünneli» (Frl. Büchi).

Die Eltern sind freundlich eingeladen, Kinder zwischen 4 und 6 Jahren zu den jeweiligen *Samstag-Vorführungen* mitzubringen.

Wegen grossem Andrang zu den Vorführungen ist telephonische Anmeldung erwünscht (Tel. 42.028) oder Bezug der Karten eine halbe Stunde vor Beginn.

Führung durch die Ausstellung je Sonntag vormittags 10.30 Uhr.

Schulfunk

Montag, 21. Februar: *Das alpine Rettungswesen.* Dr. J. Weber aus Baden, der während mehreren Jahren dem Rettungswesen des SAC vorstand, wird von einigen Rettungsaktionen erzählen und nebenbei die Schüler vertraut machen mit dem Wesentlichen des alpinen Rettungswesens.

Freitag, 25. Februar: *Prinz Eugen, der edle Ritter,* Ballade von Carl Löwe, erläutert und gesungen von E. Schläfli, Bern. Wer die Sendung «Grenadiere» vom gleichen Autor gehört hat, weiss, dass mit dieser Darbietung wieder in musikalischer und sprachlicher Beziehung Hervorragendes geboten wird.

Kleine Mitteilungen

Der Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich, liefert die Bundesbriefe aus dem Band von Castelmur «Der alte Schweizerbund» an Besitzer des Buches auch separat. Die 21 Tafeln stellen sich auf Fr. 4.—.

Gesellschaftsreise nach Ungarn.

Das Reisebureau der American Express Co., Zürich, organisiert vom 10. bis 17. April dieses Jahres, d. h. in der Woche vor Ostern eine gediegene und abwechslungsreiche Vergnügungs- und Studienreise nach Ungarn. Dem Programm, das jedermann auf Wunsch zugestellt wird, entnimmt man, dass die Fahrt zuerst nach Wien führt, mit Besuch in Grinzing. Nach Besichtigung des ungarischen Staatsgestütes in Babolna folgt eine genussreiche Fahrt auf der Donau bis Budapest, einer der schönsten Städte Europas. Das Programm sieht ferner Fahrten nach der ungarischen Landschaft, den weiten, durch Pferde- und Rinderherden belebten Flächen der Puszta vor sowie auch einen Besuch am Plattensee, dem grössten Binnensee Europas.

Oeffentliche Führung im Landesmuseum.
Donnerstag, den 24. Februar, 20 Uhr.
Prof. Dr. H. Hofmann: Möbel von der Spätgotik bis zum Barock.
Eintritt frei. *Telephonische Anmeldung (Nr. 31201) erforderlich.*

Kurse

Casoja, Lenzerheide-See.

Während den Sommerferien finden folgende Sonderwochen statt: Botanikwoche, geleitet von Frl. Dr. Stamm (10. bis 16. Juli); Kunstwoche, geleitet von Herrn Fischer, Bildhauer, Zürich (31. Juli bis 6. August). Voraussichtlich wird vom 10. bis 23. Juli wieder eine Ferienwoche für Mädchen von 12 Jahren an durchgeführt. Prospekte sind in Casoja, Lenzerheide-See, zu beziehen.

Bücherschau

Wilhelm Fröhlich: *Lehrbuch der Physik,* I. Teil, Mechanik. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart 1937.

Der verdienstvolle Begründer der weitbekannten Kosmosbaukästen begnügt sich nicht mit einer kurzen Gebrauchsanweisung zu seinen Versuchsobjekten, sondern er gibt gleich auch ein Lehrbuch mit. Es ist in der vorliegenden, neu bearbeiteten Fassung zu einem methodischen Lehrgang der Physik geworden, der dem Lehrer ein guter Helfer sein wird. Das Werk verrät den gewiegten Könner. Wie alle Arbeiten Fröhlichs, zeichnen sich die beschriebenen Versuchsanordnungen wie auch die zahlreichen Skizzen durch grösste, oft verblüffende Einfachheit aus. Man findet hier eine Menge von Versuchen beschrieben, die selbst mit geringsten Mitteln einwandfrei durchgeführt werden können. Der Aufbau des Buches ist methodisch klar und gut, die Anordnung des reichen Stoffes ist zweckmässig. Mancher Kollege wird deshalb Fröhlichs Mechanik bei seinen Vorbereitungen mit Gewinn zu Rate ziehen. In engem Zusammenhang mit dem vorliegenden Lehrbuch stehen die vom gleichen Verfasser herausgegebenen Arbeitsblätter für den Schüler, über welche in der Lehrerzeitung 1938, S. 23, berichtet wurde. *Gts.*

Dr. Franz Völgyesi: *Botschaft an die nervöse Welt!* (Nervosität, Hypnose, Selbstbeherrschung.) 431 S. Verlag: Orell Füssli, Zürich/Leipzig. Geh. Fr. 8.—.

Das Buch enthält eine Fülle interessanter biologischer, physiologischer, pathologischer und therapeutischer Tatsachen, Probleme, Hinweise und Deutungen. Erfreulich sind auch die zahlreichen Beziehungen zu pädagogischen Belangen; wertvoll die kritische Besinnung auf die herrschende Situation; einleuchtend viele der pädiatrischen Forderungen. Und dennoch hinterlässt das Buch einen reichlich zwiespältigen Eindruck. Die typologische Einteilung in Psychoaktive und Psychopassive — die übrigens etwas stark nach Weininger riecht — scheint uns weder notwendig noch befriedigend. Vollends aber müssen wir seiner Botschaft von der Hypnose als der «Therapia magna» den Glauben versagen. Deren Anerkennung wäre gleichbedeutend mit einer Negation der Errungenschaften Freuds, Adlers, Jungs und deren Schüler, aber auch der wissenschaftlichen Kritikfähigkeit anderer namhafter Psychotherapeuten. *H. B.*

Dr. Hanselmann: *Erziehungsberatung.* Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich.

Der Inhalt dieses Büchleins führt hinein in das vielschichtige und verantwortungsvolle Gebiet der Erziehungsberatung. Im ersten Teil wird zunächst an 100 kurzgefassten Beispielen die Vielartigkeit der Beratungsanlässe und die Grenzen der Zuständigkeit des Erziehungsberaters aufgezeigt. Dann wird durch vier ausführlich dargestellte Erziehungsberatungsfälle ein Blick in die Praxis der Erziehungsberatung gewährt. Ein Erziehungsgutachten gibt ferner allen denen, die in die Lage kommen, über den Erziehungszustand von Kindern und Jugendlichen Bericht erstatten zu müssen, eine sehr wertvolle Wegleitung zu einem umfassenden und zuverlässigen Urteil. Der zweite Teil erläutert theoretisch das Objekt der Erziehungsberatung (Kind, Eltern, Geschwister und Kameraden, Lehrer und Geistliche, Lehrmeister und Arbeitgeber und die Oeffentlichkeit), sowie das Subjekt derselben, den Erziehungsberater. Dann folgt eine kritische Aus-

[1]) Die Lagerleitung untersteht dem eidg. Departement des Innern.

einandersetzung mit dem Wesen und der Organisation der Erziehungsberatung.

Das Büchlein, in einfacher, klarer Sprache geschrieben, ist eine weise Wegleitung zum wirklichen Helfenkönnen im Erziehungsleiden, wie sie eben nur ein ganz hervorragender Gelehrter zu geben vermag. *N. F.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895
Postadresse: Postfach Zürich 15 Unterstrass

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.

Sitzungen vom 12. und 13. Februar in Bern.

Anwesend sämtliche Mitglieder des Zentralvorstandes (Amtsdauer 1935—1938): *Leitender Ausschuss:* Prof. Dr. Paul Boesch, Zürich (Präsident); Heinrich Hardmeier, Lehrer, Zürich; Frl. Anna Gassmann, Lehrerin, Zürich. *Weitere Mitglieder:* Otto Graf, Nationalrat, Bern (Vizepräsident); Dr. Hermann Gilomen, Gymnasiallehrer, Bern; Paul Hunziker, Reallehrer, Teufen (App.); Hans Lumpert, Schulvorsteher, St. Gallen; Hermann Tschopp, Reallehrer, Basel; Théo Wyler, Professor, Bellinzona; Hans Wyss, Bezirkslehrer, Solothurn; Frl. Louise Grosjean, Lehrerin, Thun. Mit beratender Stimme die *Redaktoren* der SLZ. Als *Gast* (am Sonntag) H. Cornioley, Bern, für den verhinderten Präsidenten der Sektion Bern.

1. Der Vorsitzende begrüsst das neu in den ZV eingetretene Mitglied Hermann Tschopp, Reallehrer in Basel.
2. Die Société Pédagogique de la Suisse Romande dankt für die Zuweisung der Bundessubvention 1938 für Schulgesangskurse.
3. Genehmigung von drei Reglementen betreffend die Fürsorge (Alter und Invalidität) für die Angestellten des SLV.
4. Orientierung über die Jahresrechnungen 1937 des SLV und der Subverwaltungen durch den Quästor und Antragstellung über die Verwendung der Rechnungsüberschüsse zu Handen der Delegiertenversammlung.
5. Der Krankenkasse des SLV wird für 1938 ein Beitrag von Fr. 500.— aus der Stiftung der Kur- und Wanderstationen zur Aeufnung des Unterstützungsfonds zugewiesen.
6. Einem Gesuch der Berufsschulinspektoren-Konferenz um Abordnung eines Vertreters in die Kommission für interkantonale Schulfragen wird entsprochen.
7. Nationalrat O. Graf referiert über die Stellung des SLV in der Nationalen Aktionsgemeinschaft (NAG).
8. Veranlasst durch das wiederholte Ansuchen einer dem SLV fernestehenden schweizerischen Lehrerorganisation um eine offizielle Vertretung beim Schweizerischen Schulwandbilderwerk beschliesst der Zentralvorstand:

   «Der Schweizerische Lehrerverein, der entsprechend seiner satzungsgemässen und traditionellen Neutralität die schweizerische Lehrerschaft aller Stufen ohne Unterschiede der Konfession und politischen Parteizugehörigkeit vereinigen will, lehnt es grundsätzlich ab, offiziellen Delegierten konfessionell oder parteipolitisch gebundener Lehrerverbände in seinen Vorständen und Kommissionen Sitz und Stimme zu geben.

   Wo der SLV hingegen als Beauftragter einer andern Instanz organisatorisch tätig ist, wie z. B. bei der Vorbereitung der Landesausstellung, steht einem offiziellen Zusammenwirken mit irgendwelchen Fach- und Berufsorganisationen nichts im Wege.»
9. Die Präsidentenkonferenz soll am 26. Juni 1938 in Lenzburg stattfinden.
10. Bericht des Zentralpräsidenten über eine Besprechung des Leitenden Ausschusses mit dem Vorstand der Sektion Zürich zwecks Durchführung des Schweizerischen Lehrertages und einer Pädagogischen Woche anlässlich der Landesausstellung 1939 in Zürich.
11. Einem Wunsch der Redaktion des «Archivs für das schweiz. Unterrichtswesen» entsprechend werden für den Ausstellungsband 1939 Beiträge über den SLV zugesichert.
12. Genehmigung von zwei Darlehen von je Fr. 1000.— an zwei durch Bürgschaftsverpflichtungen in finanzielle Bedrängnis geratene Kollegen.
13. Gewährung eines Studienvorschusses von Fr. 1500.— an den Sohn eines früh verstorbenen Lehrers.
14. Der Leitende Ausschuss erhält die Kompetenz zur Umorganisation der Bureaux des SLV nach Fertigstellung des Erweiterungsbaues des Pestalozzianums.
15. In Anlehnung an die Beschlüsse der Zürcher Kantonalbank wird für die Darlehensschuldner des SLV und seiner Subverwaltungen der Zinsfuss der im I. Rang grundversicherten Hypotheken ab 1. Juli 1938 auf $3^3/_4$ % herabgesetzt. Ueber den Zinsfuss der übrigen Darlehen und deren Amortisation soll in einem spätern Zeitpunkt Beschluss gefasst werden.
16. Die Anträge der Redaktionskommission der Schweiz. Lehrerzeitung zur Einleitung von Verhandlungen zwecks Abschluss eines neuen Vertrages über die Herausgabe der SLZ werden nach orientierenden Referaten von Zentralpräsident Prof. Dr. P. Boesch und Redaktor O. Peter gutgeheissen.
17. Der Vertreter der Sektion Appenzell A.-Rh., P. Hunziker, berichtet über die Vorbereitung der diesjährigen Delegiertenversammlung in Heiden. Als Hauptreferent konnte Prof. Dr. G. Thürer (St. Gallen) gewonnen werden, der über «Sprachenfriede — Sprachenspannung» sprechen wird.
18. Nach einem einleitenden Referat von H. Lumpert (St. Gallen) über die an den Lehrertag in Luzern sich anschliessende öffentliche Diskussion zur Frage der staatsbürgerlichen Erziehung wird das weitere Vorgehen zur Verwirklichung der Luzerner Resolution besprochen. Das Thema soll auch an der Präsidentenkonferenz 1938 zur Sprache kommen. *H. H.*

Jahresbericht 1937.

Die Sektions- und Kommissionspräsidenten, die ihren Bericht noch nicht eingesandt haben, werden hiemit nochmals daran erinnert, dass gemäss § 28 der Statuten die Tätigkeitsberichte über das letzte Jahr für den Jahresbericht 1937 des SLV bis Ende Februar abzuliefern sind. Die Berichterstatter sind gebeten, sich möglichst kurz zu fassen.

Der Leitende Ausschuss.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Bestemptohlene Hotels und Pensionen für die Winterszeit!

AIROLO HOTEL BAHNHOF

Inmitten eines herrlichen, schneereichen Skigebietes. Funi-Schlittenseilbahn nach Nante. Zentralh. Kalt- und Warmwasser. Butterküche. Pension von Fr. 7.50 an. Tel. 34. Neue Kegelbahn. Billardzimmer. Neuer Bes.

Andermatt

Sport-Hotel und Restaurant **SONNE**

Im Chalet „Pension Eigerblick" in

Grindelwald

geniessen Sie herrliche und frohe Ferientage. Gut geheiztes Haus. Gut gepflegte Küche. Preis Fr. 7.50, Heizung und Kurtaxe inbegriffen. Teleph. 185. **Frau Moser-Amacher, Pension Eigerblick, Grindelwald.**

Grindelwald

in der **Pension Gydisdorf**

geniessen Sie herrliche, ruhige Winterferien. Schön geleg., ruhiges Haus, Zentralh., gutgeführte Küche. **Schwestern Häsler, Tel. 152**

In Luftkurort im Toggenburg (1000 m ü. M.) findet

Ferienkolonie

Aufnahme, Bettenmaterial genügend vorhanden. Frei ab 25. Juli. Grosse Räumlichkeiten, unbelästigt vom Verkehr, Spielplatz. Prachtvolle Aussicht. 145
Offerten an Orell Füssli, St. Gallen.

Chordirektoren

können jetzt brauchen: Neue *volkstümliche Lieder* für gem. Chor von *Grolimund* oder *Gassmann*, z. B. „Grossmüetterli, Liebha, Mys Sängerfest, Hochsigzyt, Alperösli, Nei, nid chlage, Tanzreigen" etc. und für die *Fastnacht:* „Ital. Konzertmarsch, Ticino e vino, Faschingsmarsch, Joggeli los, Zogä am Bogä (alles auch für Männerchor). Für den *Muttertag:* „Heim zur Mutter" f. gem. Chor mit Sopran u. Tenorsolo von A. L. Gassmann.

HANS WILLI, CHAM
Volks- und Jodelliederverlag

MUSIKNOTEN-DRUCK

nach geschriebenen oder gedruckten Vorlagen, in anerkannt bester Ausführung. Fabrikation von *Noten-, Millimeter- u. Logarithmenpapieren.*

ED. AERNI-LEUCH / BERN

embru Schulmobiliar aus Stahlrohr
Embru-Werke A.-G. Rüti (Zch.)

Seit 1 Jahrhundert
moderne Tierpräparationen für Unterrichtszwecke *besorgt*
J. Klapkay
vormals Irniger
Neumarkt 17 ZÜRICH 1
Tel. 28.623, Gegr. 1837

PIXOL

PROJEKTION

Epidiaskope
Mikroskope
Mikro-Projektion
Filmband-Projektoren
Kino-Apparate
Alle Zubehör

Prospekte und Vorführung durch

GANZ & Co
TELEPHON 39.773
BAHNHOFSTR. 40
Zürich

Heron Tuschen
schwarz u. farbig
durch alle Papeterien erhältlich
BRINER + CO. ST. GALLEN

Pianos
Monats - Miete von Fr. 10.- an

Flügel
Monats - Miete von Fr. 25.- an

Bei Kauf Anrechnung einer Jahresmiete

Besichtigung unverbindlich

HUG & CO.
ZÜRICH
Füßlistr. 4, „Kramhof"

Kümmerly—Atlanten

SCHWEIZERISCHER SCHULATLAS
11. Auflage, 50 Seiten, gebunden Fr. 6.50
SCHWEIZERISCHER VOLKSSCHULATLAS
6. Auflage, 26 Seiten, gebunden Fr. 3.25

BILDER für Schule und Heim

Erhältlich durch den Kunsthandel
Bezugsquellen-Nachweis durch den Verlag
Gebrüder Stehli, Zürich

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

INSTITUT JUVENTUS ZÜRICH Uraniastrasse 31-33 Telephon 57.793/94
Maturitätsvorbereit. Handelsdiplom
Abend-Gymnasium, Abend-Technikum
50 Fachlehrer

Basel
Handels-Schule Widemann
Höhere Fachschule von Weltruf für Ausbildung in Handel und Sprachen, weit über 13000 Ehemalige. Beste Referenzen und Stellenvermittlung.

Verkehrsschule St. Gallen
Anmeldungen bis spätestens 10. März.
Aufnahme-Prüfung: 31. März 1938.
Beginn der Kurse; 25. April 1938.
Programm auf Verlangen.

Institut auf dem Rosenberg St. GALLEN
Internats-Schule für Knaben
Alle Schulstufen bis Matura u. Handelsdiplom. Kantonales Maturitätsprivileg. Einziges Institut mit staatlichen Sprachkursen. Lehrerbesuche willkommen. — Schulprogramm durch die Direktion: Dr. Luster und Dr. Gademann.

Pension und Schule
für Jugendliche
Roche bei Aigle (Vaud)
Gründlicher Französischunterricht. Handels-, Englisch- und Italienischkurse auf Wunsch. Sport, Ausflüge usw. Sehr mässige Preise. — Auskunft und Prospekte durch die Direktion M. A. Aubry, Roche

Ecole Nouvelle
La Châtaigneraie ob Coppet bei Genf
60 Knaben v. 8-19 Jahren. 12 Lehrer. Gründl. Studium des Französ. u. moderner Sprachen. Gymnasium, Real- und Handelsschule mit Diplom. Laboratorien- u. Werkstättenarbeit. Sommer- und Wintersport. — Ferienkurse. Individuelle Erziehung. — Frühlingsschulbeginn 19. April. Dir. E. Schwartz-Buys.

Töchterpensionat, Sprach- und Haushaltungsschule
SCHÜLLER-GUILLET
YVONAND am Neuenburgersee
Französisch, 6- und 12monatige Haushaltungs- u. Kochkurse mit abschließendem Zeugnis. Verlangen Sie Prosp.

Montreux Villa Bella
Pensionnat. Ecole ménagère. Enseignement individuel et méthodique. Prix modéré. Références. - Mme Nicole, direct.

Institut Cornamusaz Trey (Waadt)
Bereitet seit mehr als 50 Jahren junge Leute auf die Kaufmanns- und Verwalterlaufbahn vor (Französisch, Deutsch, Italienisch, Englisch, Handelsfächer usw.). Diplomierte Universitätsprofessoren — Landleben — Ernsthaftes Studium — Sittenstrenge Erziehung — Ständige Beaufsichtigung. Zahlreiche Referenzen.
Dir. H. Jaccottet, Cornamusaz.

Ausbildung zur Erzieherin
für Kinder von 3—10 Jahren in Jahreskurs
Theoretische und praktische Fächer. Kürzere Frist für Hospitantinnen. 2. Mai Wiederbeginn
Die Leiterin: Marie von Greyerz
Sonneck Münsingen

Jongny sur Vevey **Ecole nouvelle ménagère**
Hauswirtschaft. Sprachen. Staatliches Sprachexamen. Ferienkurse. Sport.
Dir.: Mme Anderfuhren.

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturität** svorbereitung
Handelsdiplom

Töchterpensionat villa Choisy
Neuveville b/Neuchâtel
Erfolgreichstes, best empf. Institut in herrl. Lage am See. Erstkl. Unterricht. Gründl. Erlernen der franz. Sprache. Schlussdipl. Handelsfächer. Vorz. Verpflegung. Alle Sporte. Prospekte durch die Direktion.

Institut JOMINI PAYERNE
Gegründet 1867
für Sprachen, Handel, Bank, Handwerk und Technik

Französisch
Englisch oder Italienisch
garant. in 2 Monaten in der
Ecole Tamé,
Neuchâtel 47 od. **Baden 47**
Nach Belieben auch Kurse von 2, 3, 4 Wochen zu jeder Zeit und für je ermann. Vorbereit. für Staatsstellen in 3 Monaten. Sprach- u. Handelsdiplom in 3 und 6 Monaten. Prospekt.

Neuzeitliche, praktische
AUSBILDUNG
für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähriger Bestand der Lehranstalt. Prospekt und Auskunft durch die Beratungsstelle der
Handelsschule Gademann, Zürich
Gessnerallee 32

Institut Athenæum Basel
Aeschenvorstadt 25 / Telephon 40.120
Privatschule unter staatlicher Aufsicht
Gymnasialabteilung mit Vorbereitung auf Maturität und Polytechnikum.
Abendkurs für Berufstätige.
Beginn neuer Kurse am 19. April.
Eintritt jederzeit. Prospekt.
Direktor *Martin H. Müller.*

Kantonale Handelsschule Lausanne
Fünf Jahresklassen — Handelsmaturität
Spezialklassen für Töchter
Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer
Vierteljahres-Kurse
mit wöchentlich 18 Stunden Französisch bereiten auswärtige Schüler rasch zum Eintritt in die regelmässigen Klassen vor
Beginn des Schuljahres: 25. April 1938.
Schulprogramme.
Verzeichnis von Familienpensionen und Auskunft erteilt der Direktor: AD. WEITZEL.

Ecole horticole pour jeunes filles
La Corbière Estavayer le Lac
(am Neuenburgersee)
Berufsausbildung und kurzfristige Kurse für Garten-Liebhaberinnen. Französische Umgangs-Sprache. Direktion: Fräulein Grüninger und Chatoney. Prosp. auf Verlangen.

PESTALOZZIANUM

MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

18. FEBRUAR 1938 35. JAHRGANG • NUMMER 1

Das Pestalozzianum im Jahre 1937

Aus der Jahresarbeit des Pestalozzianums traten zwei Veranstaltungen besonders hervor: die *Ausstellung von Bildern und Arbeiten aus dem japanischen Schulwesen* und die grosse Ausstellung über den *neuen Schulbau in der Schweiz.*

Schon längst fiel uns auf, wie gross das Interesse japanischer Schulmänner für Pestalozzi und die Pestalozziforschung ist. Japaner, die das Pestalozzianum besuchten, hatten zuvor die meisten Pestalozzistätten der Schweiz schon kennengelernt und zeigten eine tiefe Verehrung für Pestalozzi und sein Werk. Dem Pestalozzianum wurden die Bände der grossen Pestalozziausgabe überreicht, die in Japan im Erscheinen begriffen ist. Neuerdings erfolgte die Schenkung einer Pestalozzibüste als Werk eines japanischen Künstlers. Es wurde von Japan aus der Wunsch geäussert, diese Büste möchte in besonderer Feier übergeben werden. Um einer solchen Feier mehr Relief zu verschaffen, baten wir japanische Schulmänner, uns Bilder und Arbeiten aus ihren Schulen zu übersenden, damit eine Ausstellung über das japanische Schulwesen mit der Uebergabe der Pestalozzibüste verbunden werden könnte. Das Material, das in der Folge einging, war viel reicher, als wir je erwartet hätten. Vorzügliche photographische Aufnahmen zeigten die Vielgestaltigkeit des japanischen Schulwesens vom Kindergarten bis zu den Fürsorgeeinrichtungen und Schülerwerkstätten. Die aufschlussreiche Ausstellung wurde Ende Februar durch Herrn Erziehungsdirektor Dr. K. Hafner in Anwesenheit einer Vertretung der japanischen Gesandtschaft in Bern eröffnet. Sie begegnete im Laufe der folgenden Wochen einem grossen Interesse der Besucher und wurde auch in der Presse gebührend gewürdigt.

Pestalozzi-Statue
von Ludwig Keiser,
1955-1890 Professor am Eidg. Polytechnikum

Die zweite Hauptausstellung betraf das Thema *«Der neue Schulbau in der Schweiz und seine Einrichtungen»*. Zahlreiche Anfragen betreffend die neuesten Schulbauten der Stadt Zürich legten dem Schulvorstand, Herrn Stadtrat J. Briner, den Wunsch nahe, das wesentlichste Material über Schulbau in einer Ausstellung zu vereinigen. So kam es zur Zusammenarbeit zwischen dem Pestalozzianum und der von Herrn Stadtrat Briner angeregten Pädagogischen Zentrale. Diese Zusammenarbeit erhielt dadurch noch besondere Bedeutung, dass auch die Mitwirkung des Gewerbemuseums ermöglicht wurde, so dass für die Ausstellung die ausgedehnten schönen Räume des Gewerbeschulgebäudes zur Verfügung standen. Wir benützen die Gelegenheit, um der Direktion des Gewerbemuseums, insbesondere Herrn Direktor Altherr, den wärmsten Dank für die wertvolle Mitarbeit auszusprechen. Von Schulbehörden und Architekten wurde uns zum Thema «Der neue Schulbau» ein reiches Material an Bildern und Plänen zur Verfügung gestellt, so dass die neuen Bestrebungen auf dem Gebiete des Schulbaues in ihrer Eigenart deutlich hervortraten. Es zeigte sich, dass die Schweiz zu selbständigen Lösungen gelangt ist und dass im Schulbau weit stärker als früher Klarheit, Einfachheit und Zweckmässigkeit zu erzieherischer Wirkung gebracht werden. Erfreuliche Lösungen aus Landgemeinden lassen erkennen, dass der neue Schulbau in schönster Weise dem Dorfbild eingefügt werden kann. Die Ausstellung fand namentlich in den Kreisen der Behörden und Architekten grosse Beachtung. Manchen Besuchern boten die anschliessenden Führungen durch neue städtische Schulhäuser willkommene Ergänzung. Starken Zuspruch erfuhren auch die Lehrübungen, die in den beiden uns vom städtischen Hochbauamt eingebauten Musterzimmern zur Durchführung kamen.

An die Ausstellung über den neuen Schulbau im Gewerbemuseum schloss sich eine besondere Veranstaltung im Beckenhof an, die das Thema *«Lebendige Schule»* behandelte. In dieser Ausstellung konnten vor allem jene Fächer zur Geltung gebracht werden, die gegenwärtig im Vordergrunde des Interesses stehen: Neues Singen, Schulschrift, Schulfunk, Turnen und Wandern, Hauswirtschaft. Unter dem Motto *«Erziehung zum Schönen»* wurden Schülerleistungen aus Kindergarten und Mädchenhandarbeit vorgelegt. Im Gartensaal fanden einige Lehrübungen über Schulfunk statt, die namentlich von Eltern der mitwirkenden Schüler gut besucht waren.

Eine Ausstellung von *Schülerzeichnungen* aus Holland, Finnland und Frankreich liess deutlich erkennen, wie weit die Bestrebungen im Zeichenunterricht heute übereinstimmen und wie ein Suchen nach neuen Lösungen allgemein eingesetzt hat. In einer folgenden Ausstellung konnte das *angewandte Zeichnen* in Verbindung mit Basteln und Handarbeit zur Geltung gebracht werden. Wie letztes Jahr, wurde auch diesmal das *Schulwandbilderwerk* in unser Ausstellungsprogramm einbezogen. Gegen Ende des Jahres machte die traditionell gewordene *Jugendbuchausstellung* weite Kreise auf das gute Jugendbuch aufmerksam. Der

Verkauf durch den Zürcher Buchhändlerverein erfreute sich wie bisher grosser Beliebtheit.

Die Kindergärtnerinnen behandelten in einer besonderen Ausstellung *Gestaltungsmöglichkeiten im Märchen*. In Zeichnungen, Näharbeiten, Legeaufgaben, Modellieren in Ton wurde gezeigt, wie das Märchen «Rumpelstilzchen» ausgestaltet werden könne. Ein Kasperspiel zum gleichen Thema kam ergänzend hinzu, und photographische Aufnahmen zeigten, wie die Schüler selbst einzelne Szenen aus dem Märchen verwirklichten.

In der Hauswirtschaftlichen Abteilung belegten Arbeiten der Schülerinnen aus der Haushaltungsschule am Zeltweg, wie der Fussboden zu reinigen und zu pflegen, Teppiche zu besorgen und Holzwerk instandzuhalten sei.

In der Abteilung Knabenhandarbeit wurden Schülerarbeiten in Kartonnage aus einer 6. Primarklasse der Stadt Winterthur ausgestellt, ebenso Hobelbankarbeiten aus Schülerkursen daselbst.

Die Gewerbliche Abteilung hat im Laufe des Berichtsjahres drei Ausstellungen aufzuweisen, zunächst eine solche über Zeichnen und Berufskunde an Berufsklassen für Maurer und verwandte Berufe. Aufgelegt wurden Bestandteil-Aufnahmen unter Berücksichtigung der Masseintragung, Uebungsblätter zur Handhabung der Zeichengeräte und zur Einführung in das Projektionszeichnen. Die zweite Ausstellung galt der beruflichen Ausbildung im Zimmereigewerbe, und zwar der Lehrlings-, wie der Gesellenausbildung und der Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Aussteller war Herr G. Rauh, Architekt und diplomierter Zimmermeister, St. Gallen. Eine dritte Ausstellung betraf die berufskundlichen Fächer an Klassen für Maurer und verwandte Berufe und umfasste 1. Zeichnen, 2. Berufskunde, 3. Fachliteratur.

Auch im vergangenen Jahre durfte das Pestalozzianum *internationale Beziehungen* pflegen. Im Sommer besuchten achtzig südafrikanische Lehrerinnen und Lehrer unsere Stadt. Das Pestalozzianum übernahm es, sie unter Mitwirkung von Herrn Prof. Dr. Dieth über das schweizerische Schulwesen zu orientieren, wobei sich zeigte, dass die Art, wie die Sprachenfrage bei uns gelöst ist, das lebhafte Interesse unserer Besucher fand. Eine Besichtigung des Schulhauses «Kappeli» in Zürich-Altstetten hinterliess stärksten Eindruck. Man anerkannte besonders die Zweckmässigkeit der Einrichtungen. — Grosses Interesse für die Leistungen des Pestalozzianums zeigten die Mitglieder einer litauischen Studienexkursion. Der Schweizer Konsul in Kaunas, Herr Dr. Kaestli, schrieb uns nach diesem Besuch: «Ihr Institut hat unter den Teilnehmern der Reisegesellschaft aussergewöhnliches Interesse erweckt und nachhaltigen Eindruck hinterlassen. In der Tagespresse und auch in einigen Fachorganen wird der Besichtigung des Pestalozzianums mit begeisterten Worten Erwähnung getan; für viele Litauer, namentlich für diejenigen des Lehrerberufes, war sie geradezu ein Erlebnis».

In andern Fällen konnte das Pestalozzianum Auskünfte an das Ausland erteilen. So beantwortete es eine Anfrage der Schweizerischen Gesandtschaft in Stockholm über psychologische Institute in der Schweiz und über psychologische Untersuchungen in Schweizer Schulklassen. — An die Biblioteca Civica di Milano wurde Literatur zur Frage der erzieherischen Strafe gesandt. — Unser Institut zum Studium der Jugendzeichnung gab aus seiner Sammlung eine Anzahl Kinderzeichnungen zu Studienzwecken nach Wien ab. Am Kongress der internationalen Vereinigung für Kunstunterricht in Paris legte Herr Jakob Weidmann Zeichnungen aus unserer Sammlung vor. — Die Sammlung des Institutes fand auch innerhalb der Schweiz Verwendung. Sendungen gingen an Lehrer verschiedener Kantone, sowie an die Polygraphische Gesellschaft in Laupen (Bern).

Auf Wunsch des Bureau International d'Education in Genf sandten wir nach den Vereinigten Staaten Bilder aus gewerblichen und industriellen Schulen der Schweiz. — Das School Departement der City of New Britain legte uns durch das Eidg. Departement des Innern den Wunsch vor, Lehrmittel zum Verkehrsunterricht in schweizerischen Schulen kennenzulernen. Wir waren in der Lage, auf die Verkehrsbilder aufmerksam zu machen, die der Schweizerische Automobilklub unseren Schulen zur Verfügung stellte.

Durch die Zürcher Verkehrszentrale sandten wir auf Wunsch Ausstellungsmaterial nach London (Pestalozzi-Literatur, Bilder aus dem Schweiz. Schulwandbilderwerk, 17 Tafeln aus der Ausstellung «Der neue Schulbau»).

Einem Wunsche des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit entsprechend, wurde eine Sendung von 50 Büchern gewerblichen Inhalts einem Lehrkurs in Olten zur Verfügung gestellt.

An eine Reihe von Lehrern ergingen Auskünfte verschiedenster Art.

Starke Beanspruchung bringt jedes Jahr der Ausbau unserer Bibliothek. Eine Bibliothekkommission prüft die Neuerscheinungen und macht Vorschläge für die Anschaffungen. In weitgehendem Masse berücksichtigen wir auch die Wünsche unserer Mitglieder und Besucher. Im Berichtsjahr ist ein Katalog erschienen, der über die Anschaffungen der Jahre 1935 und 1936 Aufschluss gibt und je eine besondere Abteilung für Bilder und Lichtbilder aufweist.

Die Lichtbildersammlung hat eine Erweiterung erfahren, indem unter anderem Serien zur Musikgeschichte eingereiht wurden (Bach, Beethoven, Händel, Mozart, Hs. Georg Nägeli). — Im Anschluss an die japanische Schulausstellung wurde eine Serie von Bildern aus dem japanischen Schulleben eingerichtet.

Die Schriftkommission des Pestalozzianums hat ihre Arbeiten zur Schriftfrage im Berichtsjahre abgeschlossen und das Ergebnis in einer Publikation «Die Schweizer Schulschrift» niedergelegt. Wir dürfen feststellen, dass diese Publikation durch die Fachpresse in einer Reihe von Besprechungen Anerkennung und Zustimmung gefunden hat.

Die Pestalozziforschung ist vor allem durch die Aufnahme der Briefbestände gefördert worden. Ueber Einzelergebnisse berichten die Aufsätze im «Pestalozzianum». Von der grossen Kritischen Ausgabe der Werke Pestalozzis, die im Verlage Walter de Gruyter erscheint, sind bisher elf Bände zur Ausgabe gelangt. Ein weiterer Band wird in den nächsten Monaten erscheinen. Leider erschwert die Ungunst der Zeit eine raschere Durchführung des grossen, verdienstvollen Unternehmens.

Wir möchten den Jahresbericht nicht schliessen, ohne den Freunden und Gönnern unseres Institutes den herzlichsten Dank auszusprechen. Dieser Dank gebührt den Behörden der Stadt und des Kantons Zürich, sowie dem Eidg. Departement des Innern für die

Der Schweizer Schulbau an der News Chronicle School Exhibition, London 1938

Subventionen, durch die sie unsere Tätigkeit ermöglichen; er gebührt den Mitgliedern des Vereins für das Pestalozzianum für ihre Jahresbeiträge, und er gebührt nicht zuletzt unsern Mitarbeitern und unserem Personal. Wir danken insbesondere unserem eifrigen Ausstellungswart, Herrn Fritz Brunner, dem Präsidenten der Bibliothekskommission, Herrn Eduard Linsi, und seinen Mitarbeitern, und ebenso Herrn Inspektor Oberholzer, dem Präsidenten der Gewerblichen Kommission. Nur dank der regen Mithilfe und der intensiven Zusammenarbeit war es möglich, das vielseitige Jahresprogramm zu bewältigen.

Für das Pestalozzianum: *H. Stettbacher.*

Ausleihverkehr 1937

	Total	Kanton Zürich		Andere Kantone		Kt. Zürich	
	Bezüger	Bücher	Bilder	Bücher	Bilder	Apparate Modelle	Sprachplatten
Januar	1018	1458	3358	477	1034	5	5
Februar	966	1359	4268	450	1792	4	10
März	837	1203	3371	535	1563	2	6
April	778	1214	643	534	491	11	2
Mai	723	977	1380	394	409	11	11
Juni	713	980	1657	371	453	16	3
Juli	500	889	1236	259	170	1	6
August	631	972	1539	331	380	–	1
September	868	1139	2756	504	676	–	3
Oktober	944	1360	1605	545	408	5	11
November	1072	1281	3741	597	645	12	1
Dezember	832	1045	3187	508	1879	-	6
	9882	13977	28691	5505	9900	67	65

Total: 9882 Ausleihsendungen mit 58 205 Stück.

Bücher	19 482	Stück
Wand- und Lichtbilder	38 591	„
Apparate und Modelle	67	„
Sprachplatten	65	„
Postsendungen 4416 Pakete	58 205	Stück

Ausstellungen und Besucher pro 1937

	Einzelbesucher	Schulklassen	Schüler
1. *Die weite Welt* (Schlusstage 1.—17. Januar)	1012	18	462
2. *Schülerzeichnungen aus Holland, Finnland und Frankreich*	520	3	84
3. *Aus dem japanischen Schulwesen*	1671	2	35
4. *Schulwandbilderwerk — Zeichnen, Basteln, angewandtes Zeichnen*	1769	5	133
5. *Lebendige Schule — Das gute Jugendbuch*	3844	28	714
	8816	56	1428

Einzelbesucher total	8816	
56 Schulklassen mit	1428	Schülern
Gesamtbesucherzahl Beckenhof	10244	
6. *Der neue Schulbau in der Schweiz und seine Einrichtungen* (Kunstgew.-Museum)	5500	
	15744	

	1937	1936
Besucher im Ausstellungsgebäude und Kunstgewerbemuseum	15 744	15 950
Gewerbliche Abtlg. und Knabenhandarbeit	575	748
Ausleihe und Lesezimmer	6 492	6 575
Gesamtbesucherzahl	22 811	23 273

Verdankung

Die Pestalozzi-Statue, deren Bild auf der Titelseite dieser Nummer sich findet, ist das Werk von Ludwig Keiser von Zug, der von 1855 bis 1890 als Professor für Modellieren am damaligen Eidg. Polytechnikum wirkte. Die Statue ist dem Pestalozzianum durch Herrn Architekt E. Hess in Zürich geschenkt worden; sie fand in der untern Halle des Beckenhofes Aufstellung. Wir danken dem Spender herzlich für das Werk, das wohl als Vorläufer der Statuen in Yverdon und Zürich betrachtet werden darf.

Nach nahezu dreissigjähriger Tätigkeit trat unsere Sekretärin, Frl. *Fanny Rühl*, von ihrer Stelle zurück. Unser Dank für sorgfältige, treue Arbeit im Dienste unseres Instituts und unsere besten Wünsche begleiten sie in den wohlverdienten Ruhestand.

Die Leitung des Pestalozzianums.

Bücher

I. Serie.

(Die Bücher stehen 4 Wochen im Lesezimmer, nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Biefer, Fabriklehrling und Fabrikschule. II B 1573.
Dilthey, Pädagogik. VIII C 82.
Education, L', musicale, trait d'union entre les peuples. VIII C 86.
Ehrentag, ein, der deutschen Wissenschaft. II E 445, 4.
Enderlin, Bildung und Leben. II E 443.
Göpfert, Lügen unsere Kinder? VIII C 84.
Lang, Befehlen und Gehorchen. VIII C 85.
Meister, Ratschläge zur Kindererziehung. II M 1088.
Messiner, Das Kind, seine Welt, seine Beschäftigung. VIII C 87.
Survey, a general, of education in Japan. III U 6.
Year book, the, of education 1937. VIII C 35.

Schule und Unterricht.

Angst u. *Gutersohn*, Ergebnisse des Geographieunterrichtes in der Sekundarschule. VII 7643, 6.
Bächtold, Die Stilschulung als Weg zum mündlichen und schriftlichen Ausdruck. VII 7643, 2.
Geschichtsunterricht im neuen Geiste. 2 Bde. VII 3766 I/II.
Greyerz, Mundart und Schriftsprache. VII 7643, 1.
Jahrbuch 1937, hg. von den Sekundarlehrerkonferenzen der Ostschweiz. ZS 353.
Jahresheft, 10., der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. ZS 369, 10.
Kinttof, Einfache Versuche zum Luft- und Gasschutz für Volks- und Berufsschulen. GG 930.
Kübler, Das belebende Prinzip in der Sprachlehre. VII 7643, 5.
Montzka, Die Bildungs- und Erziehungsaufgaben des Geschichtsunterrichtes. II M 1087.
Oettli, Wortkunde. VII 7643, 3.
Pudschies und *Schrön*, Chemie und Luftschutz. GV 519.
Richter, Sprachwissenschaft in der Schule. II R 783.
Schaad, Gedanken über die Aufgabe und den gegenwärtigen Stand der Volksschule des Kantons Schaffhausen. II S 2262.
Vogel, Kindertheater in der Schule. VII 7643, 4.
Williman, La educacion del Pueblo. VIII C 88.

Philosophie und Religion.

Gut, Der religiöse Liberalismus in Theologie und Kirche der evangelisch-reformierten Schweiz. II G 913.
Rosenberg, An die Dunkelmänner unserer Zeit. VIII F 53 u.

Sprache und Literatur.

Flückiger, Zwingli. Dramatische Historie in 5 Akten und einem Vorspiel. VIII A 352.
Fux, Unseres Herrgotts verschupfte Lehensleute. VIII A 347.
Gretler, Gedichte. VIII A 356.
Horvath, Jugend ohne Gott. VIII A 351.
Jameson, Millionen aus dem Nichts. VIII 346.
Jegerlehner, Marignano; eine Erzählung. VIII A 360.
Michael, So einfach ist es nicht. VIII A 350.
Mitchell, Vom Winde verweht. VIII A 359.
Moeschlin, Der schöne Fersen. VIII A 358.
Moeschlin, Schalkhafte Geschichten. II M 1086.
Rachmanowa, Tragödie einer Liebe. VIII A 353.
Reimann, Vergnügliches Handbuch der deutschen Sprache. VIII B 42 c.
Risch, Wortbildung der homerischen Sprache. Ds 1216.
Schalper, Die Stellung der Literatur in der Geschichtsauffassung u. ihre Bedeutung in d. Gesch.darst. Rankes. Ds 1215.
Stickelberger, Der Reiter auf dem fahlen Pferd. VIII A 342.
Wäscha-kwonnesin, Der heilige Baum. VII 6, 154.
Weber, Die Odyssee Deutsch. VIII B 41.

Biographien und Würdigungen.

Fässler, Jakob Schaffner, Leben und Werk. Ds 1217.
Gut, Zwingli als Erzieher. II G 912.
Heer, Thomas Platter. VIII A 348.
Hemmi, Sebastian Castellio. II H 1318.
Hiltbrunner, Heinrich Pestalozzi oder über den Wert der Denkmäler. P II 224.
Jäckle, Rudolf Pannwitz. Ds 1210.
Kägi, Alfred Huggenberger. VII 4962, 86.
Korrodi, J. Gaudenz von Salis-Seewis. VIII A 349.
Plattensteiner, Bausteine zu einem Bericht über mein Leben. II P 531.
Schneller, Pestalozzi (ungarisch). P II 554.
Schweizer Frauen der Tat. 1855—1885. H F 133, III.
Stettbacher, Heinrich Pestalozzis Reise nach Leipzig 1792. P II 10.
Strickler, Verdienstvolle Männer vom Zürcher Oberland. VIII A 249, II.
Zweig, Magellan; der Mann und seine Tat. VIII A 357.

Kunst und Musik.

Curtius, Die klassische Kunst Griechenlands. GC II, 129, 31.
Eichmann v. Arnau, Cézanne. Ds 1212.
Moser, Das deutsche Lied seit Mozart. 2 Bde. VIII H 40, I/II.
Mühlestein, Die Kunst der Etrusker. VIII H 41.
Reitter, Doppelchortechnik bei Heinrich Schütz. Ds 1214.

Geographie, Geschichte und Kultur.

Aubry, Kaiserin Eugenie. VIII G 126.
Aubry, Maria Walewska. VIII G 127.
Früh, Geographie der Schweiz. III. Bd. VII 5918,[4], III.
Galli, Notizie sul Cantone Ticino. VIII J 62 I/III.
Geographie, allgemeine. II. Teil: Das Leben auf der Erde. VII 5977,[4], 8 II.
Graefe, Iran, das neue Persien. GC III 71, 27.
Kalmus, Weltgeschichte der Post. VIII G 122.
Maurois, Die Geschichte Englands. VIII G 123.
Lehmann, Die Schweiz im Spiegel der Jahrhunderte. VIII G 124.
Ortega y Gasset, Stern und Unstern. VIII J 63.
Scheitlin, Das st. gallische Zunftwesen von den Anfängen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Ds 1213.
Schenk, Lebensvorgänge und Lebensmittel. GG 913.
Schulthess, Zürcherisches Kleinstadtleben. VIII G 125.
Vogel, China ohne Maske. VIII A 332.
Vorder- und Südasien in Natur, Kultur und Wirtschaft. VII 5977,[4] 9.
Vossler, Der Nationalgedanke v. Rousseau bis Ranke. VIII G 99.

Naturwissenschaften, Mathematik, Physik.

Bass, Ein Rätsel des Lebens und des Weltalls. II B 1574.
Berg, Verlorenes Paradies. VIII P 36.
Dinand, Taschenbuch der Heilpflanzen. VIII O 19.
Goetsch, Die Staaten der Ameisen. VII 7633, 6.
Kowalewski, Grosse Mathematiker. VIII K 5.
Lotze, Zwillinge; Einführung in die Zwillingsforschung. VII 2347 a, 6.
Pozdena, Alte Selbstverständlichkeiten — neue Probleme. VIII N 21.
Rauch, Der Steinbock wieder in den Alpen. VIII P 37.
Stodola, Die geheimnisvolle Natur. II S 2264.
Walter, Unser naturwissenschaftliches Weltbild. VIII N 20.

Rechts- und Staatswissenschaft, Volkswirtschaft, Fürsorge.

Etzelwerk, das, S.-A. aus dem «Schweiz. Energie-Konsument». GV 520.
Godet, Le prêt international des livres et manuscrits. II G 909.
Jahrbuch der Schweizerfrauen 1938. ZS 227, 17.
Obligationenrecht, Neues. 7 Vorträge über das Neue Obligationenrecht, veranst. von der Basler Handelskammer. GV 518.
Service bibliographique. Supplém. au bulletin No 34 et 42 II S 2263 et II S 2263 a.
Steiger, Der Rüstow-Prozess 1848—1850. Ds 1211.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Baer u. *Baur*, Sribed wien er reded! LB 1452.
Basler Singbuch. MS 1022.
Dubray, Fautes de français. LF 1670 o.
Enders u. a., Mit Herz und Mund. MS 1113, III.
Gaulhofer u. *Weber*, Bubenturnstunden. LT 776.
Hafner, Zürcher Bürger- und Heimatbuch. HG 490.
Heimat, schöne, Oesterreich. Lesebuch für die erste Klasse der Hauptschulen. LA 1590.
Kinderleben im Jahresweben. Lesebuch für die zweite Stufe der österreich. Volksschulen. I. u. II. Teil. LA 1635 I/II.
Lesebuch für die dritte Klasse der Primarschule. LA 1328a, I.
Müller, Frohes Lesen. AL 256.
Müller, Privat- und Geschäftsbriefe. LB 1758 a, 1.
Müller, Wörterverzeichnis. LB 1758 a, II.
Schweizer Schulschrift, Vorlagen. GS I 234, 1—4.

„Pestalozzianum". Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG ÜBER

SONDERFRAGEN

FEBRUAR 1938 4. JAHRGANG NUMMER 1

„Die Schrift"

Mitteilungen der WSS, Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz. Nr. 18

Ist die Schulschriftfrage im Kanton Zürich gelöst?

Die Veröffentlichungen über die Schriftfrage im Kanton Zürich in Nr. 2239 der NZZ vom 10. Dezember 1937 und im «Landbote» vom gleichen Tage enthalten so offenbare Unrichtigkeiten und zeugen von so wenig tiefem Verständnis für das weite Gebiet der Schrift, dass sie nicht einfach hingenommen werden dürfen.

Im «Päd. Beobachter» (Beilage der Schweiz. Lehrerzeitung vom 1. Oktober 1937) wird sehr umständlich und mit scheinbar grosser Ueberzeugung die Spitzfedertechnik dargestellt und weitschweifig begründet. Und das Ergebnis bilden die in den zitierten Zeitungen veröffentlichten Schriftformen, die im allgemeinen gar nicht die typischen Schwellstriche aufweisen, sich teilweise an Hulligersche Formen anlehnen und typischen Kompromisscharakter zur Schau tragen. Man spürt deutlich das Unbehagen der Situation, in der sich die Spitzfederanhänger befinden. Sie merken, dass ihre Zeit vorbei ist, und doch können sie der verhassten neuen Schrift nicht folgen, weil sie ihr Wesen nicht zu erfassen vermögen: also bewegt man sich auf einer sog. mittleren Linie und erhält damit wirklich etwas «Mittelmässiges». Wörtlich schreibt der Einsender F. in den genannten Beiträgen: «Auf Mittel- und Oberstufe kann weiterhin die Kugelspitzfeder oder die stumpfe Spitzfeder (diese unsinnige Bezeichnung!) oder Füllfeder verwendet werden. Während der ganzen Schulzeit kann ein Schüler somit mit der Kugelspitzfeder schreiben.» Also: Auf der einen Seite singt F. das Loblied auf die Spitzfeder, auf der anderen Seite gibt er weitgehend die Berechtigung der stumpferen Feder zu. Ist das konsequent? Auch wir sind für das stumpfe Schreibgerät, verwenden aber Buchstabenformen, die dem Gerät angepasst sind, und lehnen zweifelhafte Kompromisse ab.

Es liegt somit klar zutage, dass die Spitzfederbegeisterten ihrer Sache nicht sicher sind. Hat man nicht schon einmal der zürcherischen Lehrerschaft ähnliche Kompromiss-Buchstabenformen vorgelegt, und sind diese nicht mit grosser Mehrheit anlässlich der Abstimmung in den Kapiteln abgelehnt worden? Und nun macht man das Experiment nochmals? Schätzt man die Lehrerschaft derart gering ein?

Wenn F. schreibt: «Sie (gemeint ist die kommende Zürcher Schrift) ist organisch aus der beachtenswerten Schrifttradition des Kantons Zürich gewachsen und ist Teil der *Weltantiqua*», sieht er an den Tatsachen vorbei. Ja, wir *hatten* im Kanton Zürich (und auch in den andern deutschsprachigen Kantonen) eine Schrifttradition, als die deutsche Frakturschrift mit ihren vielen geraden Abstrichen und ihren Eckwenden Allgemeingut war. Sie ist mit jenem Moment verschwunden, als auch bei uns die rundwendige Spitzfeder-Antiqua Eingang fand. Warum sonst klagte man denn so sehr über die Verschlechterung und Verwilderung der Schriften? Wird das nun besser kommen, wenn jene Schrifttradition fortgesetzt wird, die nicht zur Verbesserung der Handschriften führen konnte, weil ihre Gegebenheiten unrichtig waren?

«Teil der Weltantiqua» sei die künftige zürcherische Schulschrift. Und die Schweizer Schulschrift? Darf sie nicht teilhaben am Titel Weltantiqua, weil sie straffer, klarer, ausgesprochener, charakteristischer ist? Ist es F. nicht bekannt, wie sehr sich diese «Welt-Antiqua» von Volk zu Volk, ja von Mensch zu Mensch wandelt?

Auf Uneingeweihte wird vielleicht die Bemerkung von F. über Rudolf *Koch* und seine «Offenbacher Schrift» Eindruck machen; der Sachkundige wird sie aber als das einzuschätzen wissen, was sie ist: Tendenzmittel! Ich empfehle Herrn F., sich bei Herrn Lehrer Kuhn in Zofingen über die Kochsche Schrift zu erkundigen. Er ist ein ausgezeichneter Könner und Kenner der genannten Schrift und wird ihm treffendere Auskunft geben können, als seine Gewährsleute es imstande waren.

Ins richtige Licht soll auch der Ausfall F.s gerückt werden, der heisst: «Es ist eigentlich recht betrüblich, festzustellen, dass die Anhänger der Einheitsschrift die bisher schlechthin unüberbotene Kellersche Grundlegung der Handschrift ganz allgemein *nicht kennen* oder *nicht kennen wollen* oder *absichtlich entstellen*». Das ist stark! Also F. schätzt seine Widersacher als Ignoranten oder Bösewichte ein! Nein, Herr F., Sie müssen nicht glauben, dass der selige Prof. Keller nur für Sie seine Technik so sorgfältig aufgebaut hat. Würde er heute noch unter den Lebenden weilen, er wäre grosszügig genug, einzusehen, dass die Zeit nicht stillesteht und dass auch ein Schreibunterricht sich wandelt. Wir Anhänger der Schweizer Schulschrift kennen die Kellersche Technik wohl und wollen sie nicht entstellen, aber wir wollen sie *sinngemäss* anwenden und lehnen sie dort ab, wo sie das Kind noch nicht bewältigen kann. Darum ja das entwickelnde Verfahren! Und darum das vorsichtige Dosieren des Stoffes auf den einzelnen Stufen!

Ein hübsches Stücklein leistet sich F., wenn er schreibt: «Es ist eine unsachliche Darstellung, wenn m. (gemeint ist der Unterzeichnete) behauptet, man schreibe schiefe Schrift. Die unumstössliche Wahrheit ist, dass aus dem Fingerbeugen und -strecken immer eine steile, senkrechte Schrift entsteht. Die Abstriche

liegen optisch senkrecht zur Augenachse. Weil man aber — um der zweiten Grundfunktion, dem Armwegdrehen, gerecht zu werden — das Schreibblatt unter der schreibenden Hand schief legt, so entsteht darauf eine schrägliegende Steilschrift. Und diese unumstössliche Tatsache wird durch alle Schulstufen klar und ohne Brechungen beibehalten.» Diese Behauptung ist einfach dumm. Steilschrift und Schrägschrift lassen sich nicht gleichstellen. Die erste ist eine rechtwinklige Schrift, die letzte eine spitzwinklige. Die Parallelführung spitzwinkliger Formen fällt dem Elementarschüler viel schwerer als die Parallelführung rechtwinklicher Formen.

Mit seiner Theorie über Steil- und Schrägschrift will natürlich Herr F. auch die Elementarlehrer zum Schweigen bringen. Die werden ihm aber aus hundert Erfahrungen heraus beweisen können, dass seine Rechnung nicht stimmt. Sie werden mit ihm nicht einig gehen, wenn er schon auf der Unterstufe die schiefe Schrift (nach F. steile Schrift auf schiefen Linien!) als die allein seligmachende Schrift preist. Und die Raum- und Schriftgestaltung, wo sollen die zu ihrem Rechte kommen? Die haben im neuen zürcherischen Programm keinen Platz mehr. Da gelten ja wieder einzig und allein technische Schulung und Formeindrillen (wenn nicht gar nur das letztere! Leute, die hier Bescheid wissen, behaupten, auch im Kanton Zürich gebe es nur wenige, die wirklich Kellertechnik trieben). Arme Schüler und arme Lehrer! Wie nüchtern werden eure Schreibstunden wieder werden, zumal ja die Schrift der Unterstufe derjenigen der Mittel- und Oberstufe fast genau gleicht! Wo ist da die Entwicklung, das Fortschreiten vom Leichten zum Schweren? Wo ist das stets lebendig erhaltene Interesse am Schreibunterricht? Was bietet ein Schreibunterricht Lehrern und Schülern, wenn er sich nur mit den rein technischen und nüchtern formalen Angelegenheiten befasst und das Feld gefühlsbetonter Betätigung nicht kennt! Ist es ein Zufall, dass sich der Kanton Zürich seinen Schreibunterricht *so* gestaltet?

P. von Moos.

Die Schriftreform-Bewegung in der Westschweiz

Zunächst sei auf zwei grössere Publikationen verwiesen, die in der letzten Zeit erschienen sind:

Rob. Dottrens, Schuldirektor in Genf: L'enseignement de l'écriture; nouvelles méthodes. Delachaux & Nestlé, Neuchâtel.

Richard Berger, Zeichenlehrer in Nyon: Manuel d'écriture courante et ornamentale. Payot, Lausanne.

Nun gibt der Erstgenannte, Direktor Dottrens, in einem knappen, sehr interessanten Bericht im «Annuaire de l'Instruction publique en Suisse» Aufschluss über den gegenwärtigen Stand der Schriftreform im Kanton Genf. Aus den Schulen Genfs ist heute die spitze Feder verschwunden; man ersetzte sie durch stumpfe Federn, mit denen zunächst eine vereinfachte Antiqua steil und drucklos geschrieben wird.

Die Genfer blieben aber dabei nicht stehen. Sie machten Versuche mit der in England allgemein verwendeten *Script*, die sich heute auch in Frankreich verbreitet und die, wie es Dottrens ausdrücklich erwähnt, unserer kleinen Steinschrift entspricht (die Script wird unverbunden und steil geschrieben). Die Versuche zeitigten derart ausgezeichnete Ergebnisse, dass die Script nicht nur für die Kindergärten (5. bis 7. Altersjahr), sondern auch für die erste Klasse der Primarschule obligatorisch erklärt wurde. In der von Herrn Dottrens geleiteten Versuchsschule du Mail (7. bis 12. Altersjahr) wünschten die Schüler so lebhaft, die Script beizubehalten, dass diese nun die einzige Schrift der ganzen Schule ist. Gegenwärtig untersucht man, ob die Handelswelt und die staatlichen Verwaltungsorgane bereit seien, sich mit der Script abzufinden. Wenn ja, wird sie an sämtlichen Schulen des Kantons Genf eingeführt, wenn nein, wird die Script in eine verbundene Schrift übergeführt, die sich an die Schweizer Schulschrift anlehnen dürfte. Die Genfer Schulausstellung zeigte letzten Sommer die Ergebnisse des neuen Schreibunterrichtes in einer stark beachteten Ausstellung.

P. H.

Jahresbericht der WSS

Da es jeweils vielen WSS-Mitgliedern sehr wenig möglich wird, die Jahresversammlungen unserer Organisation zu besuchen, soll hier eine knappe Zusammenfassung ihrer Tätigkeit im verflossenen Jahre geboten werden.

Die WSS stand im Jahre 1937 im zehnten Jahre ihrer Arbeit um die Schriftreform. Sie hätte also ein erstes Jubiläum feiern dürfen. Mit keinem Wort wurde dieses Ereignis festgehalten, obwohl freudiger Anlass hiezu sicherlich gegeben gewesen wäre. Brachte doch das vergangene Jahr in sehr vielen Kantonen unsere wesentlichsten Bestrebungen zum Durchbruch! Die Schweizer Schulschrift wäre nicht möglich geworden ohne die Vorarbeit der Werkgemeinschaft. Ihre Bestrebungen, die Förderung einer guten Handschriftkultur durch das entwickelnde Lehrverfahren, die druckschwache Feder, die Entwicklung der Haltung und Technik und die Anbahnung der persönlichen Handschrift fanden in den meisten deutschschweizerischen Kantonen beste Verankerung. Die Erreichung dieses Zieles veranlasst uns, dankbar zu sein. Dankbarkeit gegenüber dem Verständnis unserer Bestrebungen von seiten so vieler kantonaler Erziehungsbehörden! Ihre Beschlüsse beweisen uns, dass noch sehr manche Möglichkeit der Zusammenarbeit unter verschiedenen kantonalen Verhältnissen vorhanden ist. Sie sagen uns, dass eine beharrliche eigenkritische und weltoffene Arbeit immer wieder und trotz mächtiger Gegner durchstösst. Das gibt Mut und Selbstvertrauen und Geduld gegenüber allen jenen Kreisen, die aus irgendwelchen Gründen glauben, unsere Arbeit ablehnen zu müssen.

Wir gedenken aber auch dankbar der guten Kämpfer, die jahrelang allein um die Idee gestritten haben. Vor allem freut es uns, dass die gewaltige Arbeit Paul Hulligers in ihren wesentlichsten Zügen jene Anerkennung gefunden hat, die ihr gebührt. Wer jahrelang seine sachliche Tätigkeit, die immer positiv, immer selbstkritisch, immer praktisch fundiert war, verfolgte, der wusste, dass darin alle Negation und Tradition nur so weit Berechtigung hatte, als sie von ihm berücksichtigt wurde. Dann danken wir den Zürcher Schriftfreunden R. Brunner, P. von Moos, Adolf Rüegg, Bresin und Bleuler für ihre Bemühungen im Kanton und in der übrigen Schweiz. Haben sie vorläufig nicht den sichtbaren Erfolg wie andere, so wissen sie doch, dass eine grosse Zahl von Zürcher Lehrern ihre ernst-

hafte und exakte Mitarbeit schätzt. Dass ihre Tätigkeit in der berühmten Pestalozzianumskommission so grosse Würdigung fand, beweist ja alles. Was würden ihre Kollegen dazu sagen, wenn sie nochmals hiezu Stellung beziehen könnten?

In Bern wissen wir Gottfr. Hirsbrunner und Hans Fink Dank (Schulinspektor Dr. Schrag lebt leider nicht mehr), in Basel Paul Meyer, in Schaffhausen H. Hunziker und Artur Ricci, in St. Gallen Max Eberle und Jean Frei, im Thurgau Sax, Meierhans und Forster, in Glarus Blumer und Börlin, in Graubünden Herrn Dr. Soliva, in Solothurn E. Kunz. Ihnen und allen ungenannten Kursleitern und Kollegen zu Stadt und Land darf die mühevolle Pionierarbeit für ein brachliegendes Schulfach herzlich gedankt sein. Dank gebührt auch und freudiger Gruss allen denjenigen, welche jüngst zur WSS gestossen sind. Es sind mehrere hundert. Im Thurgau allein 120!

Mit Vergnügen wird vor allem der Gesamtbeitritt der Schriftkommission registriert, welche die Schweizer Schulschrift geschaffen hat. Sie wird in Zukunft innerhalb der WSS mit weiteren Fachaufgaben betraut werden.

Die *Jahresversammlung* in Luzern anlässlich des Lehrertages am 30. Mai war recht gut besucht und machte einen prächtigen Eindruck. Von grossem Interesse waren die im Mittelpunkt der Verhandlungen stehenden vorzüglichen Referate von Dr. Brauchli, Glarus, über die «Schweizer Schulschrift», und von Eugen Kuhn, Zofingen, über «die Breit- und die Spitzfeder». Das erste Referat ist bereits auszugsweise in der SLZ erschienen. Wir erhoffen auch noch das zweite in unsern Spalten.

Die ausgeschriebenen Kurse wurden zum Teil zusammengezogen, zum Teil aufs Frühjahr verschoben. In Lichtensteig und Solothurn fanden gutbesuchte Kursleiterkurse statt für die Kantone St. Gallen, Appenzell, Glarus und Solothurn, an denen vor allem die Bewegungstechnik vermittelt wurde. Weitere Kurse wurden im Thurgau und Bern auf staatlicher, und in Arosa und Basel auf freiwilliger Grundlage organisiert.

Der *Vorstand* der WSS befasste sich nebst der Verankerung der Schweizer Schulschrift mit der Vereinbarung mit den Stenographen, die unter dem Vorsitz von Dr. Brauchli ebenfalls einen günstigen und allseitig befriedigenden Abschluss fanden. Wir bitten alle Mitglieder und Kursleiter eindringlich, sich die im Frühjahr erscheinende «Ueberleitung» anzuschaffen und sie in Kursen und Schulen der Oberstufe zu verwenden. Die Vereinbarung ist für uns das zweite freudige Ereignis des Jahres 1937. Wir wissen deshalb auch den Vertretern der Stenographie zu danken für ihre loyale und verständige Zusammenarbeit. Wir wollen besorgt sein, dass beide Teile daraus Nutzen ziehen. Wertvoll ist die Verständigung auch deshalb, weil gerade von Zürcher Stenographen zuerkannt wurde, dass die Haltung und die Technik der Schweizer Schulschrift den wesentlichen Punkten der Kellertechnik entspricht.

Das *Kassawesen* besorgt nach wie vor in mustergültiger Weise St. Meyer, Wängi. Wollen die Ortsgruppen bemüht sein, der Kasse die notwendigen Stützungsaktionen angedeihen zu lassen, damit sie ihren Verpflichtungen: Materialbeschaffung, Veröffentlichungen, Versand usw. nachkommen kann.

Ausblick: Die in vielen Kantonen verankerte Schweizer Schulschrift darf uns nicht ruhen lassen. Zweifach ist unsere Weiterarbeit: 1. In jährlichen Fortbildungskursen soll der Lehrerschaft Gelegenheit geboten werden, sich immer tiefer in das handschriftliche Können einzuarbeiten. 2. Der Ausbildung der Lehramtskandidaten an den Seminarien für den Schreibunterricht soll unsere grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Unsere Arbeit im neuen Jahr wird wieder planvoll und aufgeschlossen sein. Der Vorstand weiss überall mit Rat und Tat beizustehen. Möge man sich an ihn wenden!

Weinfelden, im Januar 1938.

Für den Vorsitz: *P. Lüthi.*

N. S. Wir haben diesem Bericht nur beizufügen, dass die WSS allen Grund hat, ihrerseits ihrem geschätzten, umsichtigen Präsidenten, Paul Lüthi, für seine grosse, selbstlose Arbeit herzlich zu danken. *Red.*

BSZ
Basler Schreib- und Zeichenlehrer-Vereinigung

In Basel bestanden seit einem Jahrzehnt die Fachvereinigung der Zeichenlehrer und die Ortsgruppe Basel der WSS. Im Verlaufe des vergangenen Sommers kamen beide Verbände überein, sich zur Basler Schreib- und Zeichenlehrer-Vereinigung (BSZ) zusammenzuschliessen. Bei einem Jahresbeitrag von Fr. 2.— steht der Beitritt der Kollegenschaft aller Stufen offen. Die Verschmelzung war schon dadurch gegeben, dass am Basler Zeichenlehrer-Seminar die angehenden Zeichenlehrer zugleich zu Schreiblehrern ausgebildet werden. Die Fachvereinigung der Zeichenlehrer, überzeugt, dass das Zeichnen als Ausdrucksmittel des anschaulichen Denkens immer mehr bestimmt ist, auf allen Schulstufen eine hervorragende Rolle zu spielen, trachtete nach Erweiterung ihres Wirkungskreises. Dann stehen ja Schreiben und Zeichnen in mannigfacher Beziehung zueinander.

Der neue Vorstand (Präsident Paul Hulliger) ging aus der Verschmelzung der beiden bisherigen Vorstände hervor. Dem langjährigen Präsidenten der Ortsgruppe Basel der WSS, *Paul Meyer*, Schreib- und Zeichenlehrer, möchten wir bei diesem Anlass danken für seine der Schriftreform-Bewegung geleisteten, uneigennützigen Dienste. Es sei nur erinnert an seine wertvollen Untersuchungen über die Schreibgeläufigkeit unserer Schüler und an seine grosse Arbeit bei der Herausgabe der gelben Verteidigungsschrift gegen die Angriffe auf die Schriftreform.

Die neue Vereinigung hat gleich mit ihrer ersten Veranstaltung, «*Die Schweizer Schulschrift*», durchgeführt im Rahmen der Basler Schulausstellung, einen schönen Erfolg erzielt. Vorträge, Lektionen und Ausstellung fanden guten Anklang. Ein eindrucksvolles Bild bot das *öffentliche Schauschreiben* in der neuen Schrift, an dem sich auf den ersten Ruf hin 31 Kolleginnen und Kollegen beteiligten, um zu bezeugen, dass sich die neue Schrift ebenso rasch schreiben lässt wie sie sich eignet zur Entwicklung persönlicher Handschriften. *Die Ergebnisse des Basler Schauschreibens stehen den Ortsgruppen zur Verfügung.*

Als nächste Veranstaltungen sind vorgesehen: Der Baum im Winter, Kurs für rhythmisch-schnelles Schreiben, und die alljährliche Zeichenschau im März.

P. H.

Paul Hulliger: Die Methode der neuen Handschrift

2. Teil

Der zweite Teil von Hulligers neuer Schreibmethode ist der sorgfältigen formalen und technischen Schulung der neuen Handschrift gewidmet und zeigt an unendlich vielen Beispielen, die aus reicher Erfahrung sorgfältig abstrahiert wurden, den Weg zum Erfolg.

Was Paul Hulliger im Vorwort an Grundlegendem seiner methodischen Arbeit vorausschickt, ist starker Beachtung wert. Nicht ein Leitfaden will seine Arbeit sein, sondern den Weg zum Können zeigen; denn auch der neue Schreibunterricht stellt grosse Anforderungen an Lehrer und Schüler. Die unrichtige Einstellung zu den heute bestehenden Verhältnissen ist mit ein Grund zum Misserfolg im Schreibunterricht. Die immer grössere Verbreitung der Schreib-, Rechen- und Buchhaltungsmaschinen hat die Schreibarbeit derart mechanisiert, dass die Uebungsgelegenheit für die Umbildung der Schulschrift in die Lebensschrift ausserordentlich klein geworden ist. Was noch schwerer wiegt, ist die Tatsache, dass die zur Tradition gewordene, gepflegte und flüssige Kaufmannsschrift, die jahrzehntelang auch für die Schule mass- und richtunggebend war, immer mehr verschwindet. Die Handschrift hat ihre bisherige grosse Bedeutung für das wirtschaftliche Fortkommen des jungen Menschen eingebüsst.

Soll der Verschlechterung der Schrift wirklich Einhalt geboten werden, so kann das nur geschehen, indem die absterbende Tradition durch eine neue ersetzt wird. Diese neue Tradition, deren Entwicklungsstätte die *Schule* sein wird, kennzeichnet sich nicht durch die wirtschaftliche Bedeutung der Handschrift, sondern wird sich ganz besonders zum Menschen hin orientieren. Die *gute Darstellung* und die *charaktervolle, brauchbare Handschrift* werden Mass und Ziel dieser neuen Tradition sein.

Hulliger betont ferner, dass die neue Schrift deutliche Zusammenhänge mit der Formensprache des *neuen Bauens* und der *neuen Typographie* aufweise, sie sei deshalb vorerst der Ausdruck eines *Stilwandels* und entspringe dem Streben nach Sachlichkeit und Zweckmässigkeit, nach Klarheit, Schlichtheit und Natürlichkeit. Teilweise im Zusammenhang mit dem Stilwandel sei die Füllfeder mehr und mehr das Schreibwerkzeug der Erwachsenen geworden. Sie verlange einfachere Buchstaben und ergebe zugleich kräftigere Formen, als die spitze Feder. Gleichzeitig mit dem Stilwandel habe sich auch die Idee des entwickelnden Verfahrens Bahn gebrochen.

Es ist ein unerschöpflicher Reichtum an Wissenswertem, was Hulliger in den neun Kapiteln seines neuen Werkes dem Suchenden bietet: «Allgemeine Begründung der neuen Handschrift. Was erschwert und begünstigt den Erfolg im Schreibunterricht? Die Erarbeitung der Handschrift im gliedernden Schreiben und mit dem Arm (2. Schuljahr). Fliessendes Schreiben mit dem Arm und den Fingern (4. Schuljahr). Die Einführung der Breitfeder (5. Schuljahr). Die Schräglegung der Schrift (6. Schuljahr). Beschleunigtes und schnelles Schreiben (7. und 8. Schuljahr). Die Anbahnung der persönlichen Handschrift. Die Darstellung.»

Besonderem Interesse dürfte begegnen, was Hulliger über die technische Schulung und die Förderung der Schreibgeläufigkeit sagt, konzentrieren sich die gegnerischen Angriffe doch besonders auf den Vorwurf der mangelnden Flüssigkeit der neuen Schrift.

Es darf ruhig gesagt werden, dass bis heute noch kein Werk bestanden hat, das in so umfassender Weise das Problem «Schreibunterricht» anpackt und zur Lösung führt, in dem ferner zugleich reichste Erfahrung und hervorragend geschulter Geschmack sich in so ausgezeichneter Weise verbinden. Zwingende Logik, Eingehen auf das Wesentliche, knappe, klare Darstellung, ein feines ästhetisches Gefühl und ein unermüdlicher Fleiss bildeten das Rüstzeug, das Paul Hulliger ermöglichte, seine Arbeit zu solch gutem Ende zu führen.

Zum Schluss sei noch des vorzüglichen Geleitwortes gedacht, das der baselstädtische Erziehungsdirektor, Reg.-Rat Dr. *F. Hauser*, dem zweiten Teil von Hulligers Methode vorausschickt und in dem er mit Entschiedenheit für die Einführung einer einheitlichen schweizerischen Schulschrift eintritt. Diesem Ziel strebte übrigens auch die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren zu. Das Ergebnis dieser Bemühungen ist die schweizerische Einheitsschulschrift. *v. M.*

Schriftdarstellung

Wer alte Schreibvorlagen oder Schreibhefte durchblättert, stösst bei den wenigen Beispielen angewandter Schreibübungen immer wieder auf die mannigfaltigsten moralischen Belehrungen, die den Schriftbeflissenen zugedacht sind. Unsere heutige, reifere Jugend dürfte dafür kaum sehr empfänglich sein. Vielleicht sagt ihr aber das nachfolgende Rezept zu, das jüngst in der «Nation» zu lesen war und das sich zu allerhand Darstellungen (auch in Steinschrift) gut eignet:

Hier ist das General-Geheimrezept, nach dem die meisten «Milliardäre und Millionäre aus dem Nichts» ihren Zaubertrunk gemixt haben:

3 Esslöffel Glück,
1 Messerspitze Charme,
1 Teetasse Begabung,
50 Tropfen Selbstvertrauen,
¼ Liter Optimismus.

Dies wird gehörig durcheinandergeschüttelt und auf 500 Kilo eisernen Fleiss gegossen. — Das ist alles. *P. H.*

Bericht über die WSS-Gruppe im Kanton Solothurn

Der Appell der WSS an die einzelnen Sektionen fand auch in Solothurn williges Gehör. Da unser Kanton zu den ersten zählte, die die Hulligerschrift erst versuchsweise auf dem Boden der Freiwilligkeit und dann als obligatorische Schulschrift im ganzen Kanton einführten, lag längst ein Bedürfnis vor, die Lehrerschaft erneut in die Methodik und Bewegungstechnik der neuen Schweizerschrift einzuführen. In den ersten Kursen vor zehn Jahren boten Einzel- und Gesamtformen der Schrift so viel Neues, dass die Schreibtechnik noch etwas zu kurz kam. Und gar viele Kollegen haben seit dem Besuche der freiwilligen Kurse bis zur Einführung der Schrift in der Schule wohl manches vergessen. Erfreulich war es, dass das Erziehungsdepartement selbst Hand dazu bot, den Weg der «Vertiefung» zu begehen. Es forderte die Lehrervereine auf, Vertreter zu bestimmen, die einen «Zentralkurs» in Solothurn absolvieren sollten. Dieser fand unter der vorzüglichen Leitung des Quästors der WSS, Herrn Stefan Meyer, Wängi (Thurgau), statt. Gleichfalls wurden die Schreiblehrer an der Kantonsschule zum Besuche des Kurses verpflichtet. Die administrative Leitung durch Herrn Kantonalschulinspektor Dr. Bläsi stellte nicht nur den erwünschten Kontakt zwischen Kursisten und Behörden her, sondern verlieh der Veranstaltung, die übrigens vom Erziehungschef selber mit einem Besuche beehrt wurde, offizielles Gepräge. Herr Meyer verstand es trefflich, die Teilnehmer an Hand der Methodik von P. Hulliger in die Schulung der Schreibtechnik einzuführen und wahrhaft zu begeistern. Kurze Vorführungen mit Versuchsklassen unterstützten die Theorie.

Nachdem die «Kürsler» nun während einigen Wochen sich in die Materie einarbeiten und das Gelernte in der Schule erproben konnten, werden sie nächstens noch zu einem letzten Kurstag eingeladen. Nachher werden sie als «Sachverständige» in ihren Bezirken das Gros der Lehrerschaft auf gleiche Weise in die Methodik und Bewegungstechnik der «Schweizerschrift» einführen. Dann dürfte das Feld für das wichtigste Kunstfach an unsern Volksschulen genügend vorbereitet sein. *E. Kunz.*

„Die Schrift". Schriftleitung: PAUL VON MOOS, Winterthur.

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG ÜBER

NR. 1 • FEBRUAR 1938

SONDERFRAGEN

Mitteilungen des bundes für vereinfachte rechtschreibung nr. 20

Vorsitz: dr. E. Haller, bezirkslehrer, Distelbergerstr. 7, Aarau + Geschäftsstelle: Fr. Steiner, lehrer, Aarestrasse, Aarau

Einladung zur jahresversammlung

des «bundes für vereinfachte rechtschreibung»
am sonntag, dem 6. März, 14.15 uhr,
im bahnhofbufett Zürich, 1. stock.

Verhandlungsgegenstände:

1. protokoll,
2. rechnungsablage,
3. bemerkungen zum jahresbericht,
4. wahlen,
5. arbeitsprogramm für 1938,
6. behandlung des grossen reformplanes,
7. umfrage.

Rundfrage über die „dehnung"

Der appell in der novembernummer an die leser des mitteilungsblattes war nicht vergeblich. Es freut uns ausserordentlich, dass zahlreiche, sehr wertvolle und instruktive zuschriften eintrafen. In einer der nächsten nummern werden wir auf das ergebnis ausführlich zurückkommen. Dank all denen, die uns durch zustellung von vorschlägen, interesse und den willen zur mitarbeit bezeugten. — Die rundfrage ist noch nicht abgeschlossen. Wir hoffen, dass noch mehr arbeiten eingehen werden. Jede trägt zur abklärung bei. Haben Sie sich schon geäussert? oder dürfen wir noch eine stellungnahme erwarten?

Jahresbericht 1937

Durch verschiedene umstände persönlicher natur wurde der BVR verhindert, im abgelaufenen berichtsjahr grössere aktionen zu unternehmen. Trotzdem beginnt der reformgedanke, wie einige geschehnisse beweisen, auch in solchen kreisen zu wirken und sich auszubreiten, die in keinen beziehungen zum BVR stehen. So fasst eine hilfsgesellschaft für geistesschwache den plan, das thema der rechtschreibreform auf ihrer jahresversammlung zu behandeln. Ein bedeutsames symptom ferner ist die aufnahme von gedanken der allgemeinen reform durch die verschiedenen gruppen der mundartbewegung. (Siehe andernorts!)

Inland.

Das mitteilungsblatt des BVR erschien gemäss dem neuen vertrag mit der Schweizerischen Lehrerzeitung dreimal zweiseitig, wovon eine nummer jeweils auf kosten des BVR geht. Für herrn Jehli, Glarus, der wegen krankheit die schriftleitung niederlegen musste, fand sich ein vollwertiger ersatz in herrn E. Lutz, lehrer im Saum, Herisau, der bereits die letzten nummern betreut hat. — Weitere pädagogische blätter, die hin und wieder artikel oder bücherbesprechungen in kleinschreibung brachten, sind die Schweizerschule, das Berner Schulblatt, die Neue Schulpraxis und die Erziehungsrundschau; von tageszeitungen ist in erster linie die Neue Aargauer Zeitung zu nennen.

Bei dieser gelegenheit möchte ich rügend hervorheben, dass mitglieder des BVR in den genannten zeitschriften artikel in gewöhnlicher schreibung veröffentlichen, trotzdem diese auch solche in kleinschreibung aufnehmen! *Kein mitglied sollte sich die gelegenheit, praktisch für die kleinschreibung zu arbeiten, je entgehen lassen!* Wer für die Schweizerische Lehrerzeitung oder für irgendeine andere pädagogische oder überhaupt für eine zeitschrift schreibt, sollte seine manuskripte in kleinschreibung einsenden und darauf dringen, dass sie auch so gedruckt werden. Das gilt auch für tageszeitungen. Nur auf diese weise können wir fuss fassen im schrifttum. Eine rein theoretische unterstützung hat keine wirkung; nur durch die tat kommen wir vorwärts!

Bucherscheinungen in kleinschreibung: 1. *H. Cornioley*, «Ueber den sprachlichen vergleich», mit beispielen aus Gotthelfs «Kurt von Koppigen» (verlag H. Lang, Bern). 2. H. Cornioley, «Der naturschutzgedanke im guten jugendbuch» in der broschüre «Naturschutz und Schule».

Versand von werbematerial.

Werbeschrift von dr. E. Haller 250 stück, verschlussmarken 2500 stück, postkarten 2870 stück, mitteilungsblätter 3000 stück, broschüre aus dem Bildungsverlag Zürich (dr. Haller und dr. Jacky) 25 stück. Der verbrauch von verschlussmarken und von postkarten hat sich erfreulicherweise gegenüber dem letzten jahr ganz bedeutend erhöht, bei den erstern um 1200, bei den letztern um 1100 stück.

Mitgliederbestand.

Der abgang an mitgliedern durch austritt und tod ist durch die eintritte wettgemacht und um ein kleines übertroffen worden. Abgang 15, zuwachs 18, so dass die zahl der einzelmitglieder ende des jahres 604 betrug, die der kollektivmitglieder 11. Es sind dies: aargauischer lehrerverein, sektion Oberhasle und sektion Interlaken des bernischen lehrervereins, lehrerverein des kantons Schwyz, städtischer lehrerverein St. Gallen, sektionskonferenzen Sargans, Oberrheintal, Wil des st.-gallischen lehrervereins, kantonaler lehrerverein Thurgau, elementarlehrerkonferenz des kantons Zürich, korrektorenverein Luzern. Im lauf des jahres 1937 ist die arbeit am *grossen reformplan* (Haller-Cornioley) nun so weit zu ende geführt worden, dass der umgearbeitete entwurf vom vorstand endgültig behandelt werden kann. — Der vorsitzende vertrat den BVR im ausschuss für mundartschreibung, der im auftrag der sektion Zürich der Neuen Helvetischen Gesellschaft von professor E. Dieth einberufen wurde. Er hatte dabei die genugtuung, dass die einführung der gemässigten kleinschreibung mit grossem mehr beschlossen wurde, während in andern punkten, so in der f-v-frage, sein antrag nach hartem kampfe in minderheit blieb. Abgelehnt wurde auch der vorschlag, der dem grossen reformplan entnommen war, als einheitliches dehnungszeichen das dächlein ^ einzuführen. Statt dessen wurde dann die schwerfällige vokalverdoppelung gewählt, die allerdings eine genaue unterscheidung von kürze und länge ermöglicht, auch bei den

formen mit überzeichen (ä, ö, ü), die aber hin und wider ausserordentlich schwerfällige schriftbilder ergibt.

Ausland.

Eine diskussion in der beilage «Aussprache» zur zeitschrift «Auslese» hat den beweis erbracht, dass das interesse an den fragen der rechtschreibreform auch draussen keineswegs erloschen ist, wie man hätte glauben können; sondern dass es im gegenteil sehr rege ist, wurde doch eine ganze reihe von reformvorschlägen veröffentlicht. (Ein späteres mitteilungsblatt wird sich kurz mit einigen derselben befassen.)

Sehr erfreulich sind die vorgänge in *Dänemark*, wo ein kräftiger vorstoss unternommen wurde zur einführung der kleinschreibung sowie einiger anderer reformen (siehe orientierenden artikel in nr. 19 unserer mitteilungen). — Der BVR hat auch den kontakt mit den *holländischen* reformkreisen aufrecht erhalten, wo die eingeführte vereinfachung sich nun bewähren muss, z. t. aber auf starken widerstand zu stossen scheint.

Vorstand.

Es haben sich keine veränderungen vollzogen im laufe des jahres. Die zusammensetzung ist folgende: dr. E. Haller, Aarau, vorsitzender; H. Cornioley, Bern, vizevorsitzender; F. Steiner, Aarau, kassier und geschäftsführer; J. Kaiser, Paradies, Thurgau, protokollführer; E. Lutz, Saum/Herisau, schriftleiter; ferner A. Giger, Murg (St. Gallen); J. Jehli, Glarus; Th. Niklaus, Liestal; dr. M. Simmen, Luzern; H. Steiger, Zürich; J. Stübi, korrektor, Luzern; H. Zweifel, St. Gallen.

Kasse:

Gesamteinnahmen pro 1937	fr. 808.58
gesamtausgaben pro 1937	» 504.55
aktivsaldo per 31. dezember 1937	fr. 304.03
ausstehende kollektivbeiträge	» 172.—
reinvermögen	fr. 476.03
vermögenszuwachs pro 1937	fr. 144.45

Es freut mich sehr, auch dieses jahr wieder einige erhöhte jahresbeiträge verdanken zu dürfen, so einen von fr. 50.— (R. Stämpfli, Bern) und einen von fr. 21.— (von ungenannt), ferner vier von fr. 2.—. Der kassier ist auch im neuen jahr gerne bereit, ähnliche spenden in empfang zu nehmen!

Der vorsitzende: dr. *Erwin Haller.*

Mundartschreibung und rechtschreibreform

Vom standpunkt der mundart selber aus ist es bedauerlich, dass die mundartbewegung bereits in drei gruppen gespalten ist. Vom standpunkt der allgemeinen rechtschreibreform aus aber ist es interessant zu sehen, worin die drei richtungen abweichen von einander und worin sie einig gehen.

Es fehlt hier der raum, das problem eingehend zu behandeln, darum begnüge ich mich mit der heraushebung des wichtigsten und einer kleinen textprobe für jede gruppe.

1. Vorschlag Dieth.

(Es ist eigentlich der vorschlag eines ausschusses, der unter dem vorsitz von prof. E. Dieth im namen der sektion Zürich der Neuen Helvetischen Gesellschaft arbeitete.)

Diese schreibung soll jedem ermöglichen, seine örtliche mundartform schriftlich wiederzugeben. Sie ist weitgehend fonetisch. Die *gemässigte kleinschreibung* (im sinne des BVR) wird empfohlen, aber nicht vorgeschrieben.

Dehnung wird nur noch auf eine weise, durch stimmlautverdoppelung (aa, ee, oo etc.) ausgedrückt. Die stimmlautlänge aber wird immer bezeichnet.

Es wird streng zwischen geschlossenem und offenem stimmlaut unterschieden: o ò ö ô, e ë ä, ei äi ai, ou au u. s. f.

Die verdoppelung der mitlaute dient nicht mehr der bezeichnung der kürze des vorhergehenden stimmlauts; sie wird nur rein fonetisch verwendet. Vor t sch nur einfacher mitlaut (schaffe, er schaft).

sch = einfaches zeichen, das hier nicht wiedergegeben werden kann, weil die druckerei die neue letter, die dem integralzeichen entspricht noch nicht besitzt.

Textprobe.

s isch wider en rutsch ggange. D Oostere sind dure und demit en huuffe gält. Es hets kän mäntsch gglaubt, das äim s wäter über die fyrtig zum uusräisen aamache chönti. Am dunstig zaabig han i zu mynere tochter gsäit, si mües nüd wyt faare, wän si well go schyfaare, si chöni nu uf der Üetlibërg ufe. Und zu der frau han i z mitaag scho gsäit, si sel dän au luege, ob no gnueg füürig da seig für di vier taag, das mer au häize chöni. Do gits bigosch so e hërlis früeligswäter. *(T. H. Gysler, Zürich)*

2. Vorschlag dr. Baer und Baur.

Die beiden autoren haben eine einführung in „d schwizer folchsšrift" herausgegeben: „Šribed wien er redet". (Rigi verlag, Zürich).

Grundsatz dieses vorschlags ist möglichste einfachheit. Jeder möge das geschriebene lesen, wie er selber spricht.

Es gilt *gemässigte kleinschreibung*. v ist durch f oder w ersetzt, sch = š Š, qu = kw, Q q steht für gg (leqe), tz = z. Keine doppelmitlaute, daher auch kein ck mehr. Die länge der stimmlaute bleibt unbezeichnet; keine unterscheidung offener und geschlossener stimmlaute, ausser bei e und ä; au = ou, eu = öu.

Textprobe.

s iš wider en rutš qange. D oštere sind dure und demit en hufe gält. Es hets ken mäntš qloubt, das eim s wäter über die firtig zum usreisen amache chönti. Am donštig z obig han i zu minere tochter gseit, si mües nid wit fare, wen si wel go šifare, si chöni nu uf der Üetlibärg ufe. Und zu der frou han i z mitag šo gseit, si sel den ou luege, ob no gnueg fürig da seig für di fier tag, das mer ou heize chöni. Do gits bigoš so es härlis früeligswäter.

3. Vorschlag Heiri Schütz.

Dieser vorschlag geht darin mit Baer/Baur einig, dass er die einfachheit des schriftbildes will und keine ganz genaue widergabe der mundart anstrebt. Doch weicht er in mehreren wichtigen und einer reihe weniger wichtiger punkte ab und nähert sich der gebräuchlichen schreibung an. Mit Dieth geht er zusammen in der beibehaltung des v und in der anwendung der selbstlautverdopplung, wo er eine länge bezeichnet; doch tut er das nur ausnahmsweise.

Es gilt die gemässigte kleinschreibung. Für sch = ſ (langes s). Für die majuskel ein neues zeichen, das sich dem schriftbild aber nicht besonders gut einfügt, nicht so gut wie das des vorschlags Dieth. ph = f; v wird beibehalten; scharf-s wird beibehalten, doch nur nach langem stimmlaut (groß, aber schloss); c wird in einigen fremdwörtern beibehalten (caffee, cuweer); gg am anfang = g oder gg (gstelt, ggange, ferner bagge). Doppelmitlaut beibehalten, aber vor t vereinfacht: stelle, gstelt (einige ausnahmen: ſöppli); x = gs.

Textprobe.

s iſ wider en rutſ ggange. D Oſtere sind dure und demit en hufe gält. Es hets ken mäntſ gglaubt, das eim s wätter über di firtig zum usreisen amache chönti. Am donſtig z abig han i zu minere tochter gseit, si mües nüd wit fare, wen si wel go ſifare, si chöni nu uf der Üetliberg ufe. Und zu der frau han i z mittag ſo gseit, si sel dän luege, ob no gnueg fürig da seig für di vier tag, das mer au heize chöni. Do gits bigoſ so e herlis früeligswätter.

Allen drei vorschlägen gemeinsam ist:

1. die einführung oder mindestens die empfehlung der gemässigten kleinschreibung,
2. die einführung eines einfachen zeichens für sch; doch bringt jeder vorschlag eine andere lösung,
3. abschaffung des h als dehnungszeichen,
4. abschaffung der mitlautverdopplung vor t (schaft),
5. abschaffung aller th, rh, qu,
6. abschaffung des apostrofs.

Dies eine vorläufige übersicht, die keinen anspruch auf vollständigkeit erhebt, aber doch eine orientierung ermöglicht. Für den BVR sind all diese versuche höchst interessant und wichtig; denn mundartschreibung und reform der hochdeutschen schreibung greifen eng ineinander, wie diese zusammenstellung dartut.

Dr. E. Haller.

Schriftleitung der „mitteilungen" des BVR: E. Lutz, Saum, Herisau

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZURICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

18. FEBRUAR 1938 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL 32. JAHRGANG • NUMMER 3

Inhalt: Von der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer — 6 Stunden Deutsch, 4 Stunden Französisch — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, Jahresbericht 1936/37 — Jahresbericht des ZKLV — Aus dem Erziehungsrate

Von der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer

J. Böschenstein.

Im August 1935 (Nr. 14 und 15, 1935) berichtete ich im «Pädagogischen Beobachter» über den Stand unserer Stiftung. Im folgenden soll diese Berichterstattung weitergeführt werden. Dies geschieht besonders im Hinblick darauf, dass mittlerweile das dritte Dezennium des Jahrhunderts weit fortgeschritten ist und mit seinem Ende die vorgeschriebene Revision des Statuts näherrückt.

1. Die neuere Entwicklung.

Der Mitgliederbestand unserer Stiftung ist keinen grossen Schwankungen unterworfen. In den Zeiten der Krise sahen sich gerade die grössten Gemeinden gezwungen, den Bedarf an neuen Lehrstellen einzuschränken und die Klassenbestände anwachsen zu lassen. Die Mitgliederzahl blieb daher seit 1935 fast auf derselben Höhe. Sie betrug je am 1. Januar

des Jahres	1930	1935	1936	1937
Personen	2015	2214	2208	2211

Das Deckungskapital zeigte in den beiden letzten Rechnungsjahren folgenden Aufbau (die Beträge sind auf ganze Franken abgerundet. Ich verweise auch auf das früher Mitgeteilte.)

Rechnungsjahr	1935		1936	
I. Saldovortrag		8 553 945		8 849 307
II. Einnahmen.				
Mitgliederbeiträge	358 120		350 317	
Staatsbeitrag	171 880		173 120	
Zinsen	348 796	878 796	358 011	881 448
Total		9 432 742		9 730 755
III. Ausgaben.				
Witwenrenten	410 850		443 550	
Waisenrenten	30 400		30 800	
Verwandtenrenten	21 100		27 600	
Rückzahlungen	10 847		9 340	
Verwaltung, Bank	5 050		6 466	
An die Staatskasse	87 656		44 985	
Hilfsfonds	17 531	583 435	8 997	571 738
Vermögen		8 849 307		9 159 017
Vermögen im Vorjahre		8 553 945		8 849 307
Zuwachs		295 361		309 709
Nettozuwachs		284 367		309 346

Aus dem Zuwachs ergibt sich der Nettozuwachs durch Anrechnung der bei Rechnungsabschluss noch ausstehenden Guthaben und schwebenden Schulden (das sind fällige, aber noch nicht bezogene Renten). Seit 1931 wuchs das Vermögen jährlich um ca. 300 000 Franken.

Der Hilfsfonds, dessen Ertrag für ausserordentliche Unterstützungen bestimmt ist, hatte Ende 1934 einen Bestand von 450 000 Fr. Er entwickelte sich in folgender Weise:

Rechnungsjahr	1935		1936	
I. Uebertrag		450 009		464 674
II. Einnahmen.				
Schenkungen	1 000		8 900	
Zinsen	18 780		18 846	
Stat. Einlage	17 531	37 311	8 997	36 743
Zusammen		487 321		501 417
III. Ausgaben.				
Witwen u. Waisen	9 200		9 500	
Andere	13 280		14 300	
Bankgebühren	167	22 647	162	23 962
Vermögen		464 674		477 455
Zuwachs		14 664		12 781

1936 ist ein empfindlicher Rückgang der Zuwendung aus dem Deckungskapital eingetreten. Das hätte zur Folge, dass der Jahreszuwachs auf etwa 4000 Fr. gesunken wäre, wenn der Ausfall nicht zufällig durch ein ungewöhnliches und ansehnliches Legat ausgeglichen worden wäre. Für das Jahr 1937 ist der statutarische Beitrag, welcher dem Vorschlag der Hauptrechnung zu entnehmen ist, sogar auf 1069 Fr. zurückgegangen. Zum Vergleiche führe ich die Summen an, welche dem Hilfsfonds in den Vorjahren aus der gleichen Quelle zugeflossen sind.

Jahr	1931	1932	1933	1934	1935 u. 36
Franken	11528	9699	14772	11629	wie oben

Die Kommission wird also noch mehr als bisher unter dem Zwange stehen, anlässlich der alljährlichen Revision das Unterstützungsbedürfnis einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen.

Die von Herrn Prof. Dr. J. Riethmann aufgestellten versicherungstechnischen Bilanzen ergeben folgendes Bild:

	1. Jan. 1936	1. Jan. 1937
Barwert der Prämien	6 506 646	6 474 698
Vermögen (s. oben)	8 849 307	9 159 017
Total der Aktiven	15 155 525	15 355 953
Deckung für:		
Anwartschaftliche Renten	10 445 157	10 446 398
Laufende Renten	4 248 010	4 508 638
Rückzahlungen	150 000	150 000
Total der Passiven	14 843 167	15 105 036
Ueberschuss der Aktiven	512 786	528 679

Somit verdanken wir den Zuwachs in der Summe der Aktiven dem steigenden Kapitalvermögen, während

die Barwerte der Renten etwas zurückgegangen sind, offenbar infolge des stagnierenden Mitgliederbestandes und der verhältnismässigen Schwächung des jungen Nachwuchses.

Die Zunahme des Aktivenüberschusses von einem Jahr zum andern stellt den bilanzmässigen Gewinn (Jahresvorschlag) dar. Er betrug demnach im letzten Jahre 528 679 Fr. — 512 786 Fr. = 15 893 Fr. Infolge der Statutenrevision hatte die Stiftung 1930 einen Passivensaldo von 599 562 Fr. Im Jahre 1933 wurde der Saldo aktiv. Er betrug je auf 1. Januar

	1934	1935	1936	1937
Aktivensaldo . .	114 864	377 831	512 786	528 679
Vorschlag . . .		262 967	134 955	15 893
Davon in die Staatskasse . .		87 656	44 985	5 298
und in den Hilfsfonds . .		17 531	8 997	1 069

In der Entwicklung des Gewinnes ist eine auffallende Verlangsamung eingetreten. Der Unkundige kann ihre Ursachen nicht ohne weiteres überblicken. Sie liegen einerseits im Sinken der Rentenbarwerte, anderseits im Schwinden des Zinsfusses unserer Geldanlagen. Das sind zeitbedingte höhere Mächte, deren Wirkung nicht auf das abgelaufene Jahr beschränkt sein wird. Die mittlere Rendite unseres Vermögens beträgt heute ziemlich genau 4 % und entspricht damit dem sogenannten technischen Zinsfuss, während früher die Rendite etwas höher war und einen Zinsgewinn einbrachte. Der technische Aufbau unserer Stiftung beruht auf der Annahme eines bestimmten Mitgliederbestandes, einer bestimmten Sterblichkeitsziffer und einer Verzinsung von vier vom Hundert. Wächst die Mitgliederzahl durch jungen Zuzug, sind die Sterblichkeitsverhältnisse günstiger, als die Statistik vermuten lässt, und wirft das Vermögen einen höheren Zins ab, so weist die Bilanz einen Gewinn aus. Bleiben aber die genannten fundamentalen Grössen konstant, so müssen sich Aktiven und Passiven der Bilanz im vollen Sinne des Wortes die Waage halten; der Gewinn fällt dahin, und es wird somit bewiesen, dass die Leistungen der Einzahler und der Stiftung gleichwertig sind. Die Geschäftsjahre, in denen das Rechnungsergebnis über diesen Beweis hinausschiesst, sind die erfreulicheren.

Augenscheinlich steht die weniger günstige Bilanz auch mit dem höheren Deckungsbedürfnis der laufenden Renten im Zusammenhang. Die nötigen Deckungssummen wurden berechnet

je auf 1. Januar	1935	1936	1937
für Witwenrenten	3 839 954	3 933 290	4 103 592
für Waisenrenten	159 674	136 408	135 446
Verwandtenrenten	169 567	178 312	269 580
	4 169 195	4 248 010	4 508 638

Das Deckungsbedürfnis für Witwenrenten ist seit mehreren Jahren entsprechend den höheren Rentenausgaben ziemlich gleichmässig gestiegen. Der Waisenbestand ist schwankend und die für die Ausrichtung der Waisenrenten nötigen Summen sind heute nicht grösser als unmittelbar nach 1930. Relativ und absolut am stärksten sind von 1936 auf 1937 die die Verwandtenrenten garantierenden Kapitalien angewachsen. Obwohl die Verwandtenrenten weniger ausmachen als die Waisenrenten (s. oben), ist ihr Deckungsbedürfnis grösser, offenbar, weil ihre Laufzeit länger ist. Vielleicht ist das starke Anschwellen des Deckungsbedürfnisses für Verwandtenrenten eine Ausnahmeerscheinung des Jahres 1936, in welchem neue Verwandtenrenten entstanden, jedenfalls verdient der Posten Aufmerksamkeit, aus praktischen wie theoretischen Gründen; ist doch die Wahrscheinlichkeit des Eintretens entsprechender Versicherungsfälle wohl nicht in gleichem Masse statistisch erhärtet und feststellbar wie ein allgemeiner Sterblichkeitsdurchschnitt. Damit sind wir in besonderem Masse auf die mit den Jahren sich ansammelnden eigenen Erfahrungen angewiesen.

(Fortsetzung folgt.)

6 Stunden Deutsch, 4 Stunden Französisch

Walter Furrer. — Durch den Deutschunterricht in der Volksschule sollen unsere Kinder im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der neuhochdeutschen Kultursprache möglichst weit gefördert werden. Die Lehrart hiefür ist gut entwickelt, und der Eifer aller Beteiligten ist gross; aber die Klagen der Oeffentlichkeit über mangelhafte deutschsprachliche Leistungen der jungen Leute verstummen nie. Die Deutschlehrer, auch die der Mittelschulen, im Bewusstsein ihrer eigenen und ihrer Schüler Pflichterfüllung weisen dann darauf hin, wie gering in unsern Schulen die Zahl der Sprachstunden sei. In der welschen Schweiz, wo keine Schwierigkeiten der Mundart zu überwinden sind, werden der Muttersprache auf allen Stufen bedeutend mehr Lehrstunden gewidmet! — Da sprachliches Können weitgehend eine durch Uebung erworbene Meisterschaft ist, fordern wir seit langem mehr Zeit für den Deutschunterricht. Der Deutschlehrer kann ja auch nicht alle ihm zugestandene Zeit für sprachliche Uebungen verwenden. Besonders auf der Sekundarschulstufe muss er in seinem Unterricht auch der Lebenskunde grosse Aufmerksamkeit schenken; merkwürdige Ereignisse des engern und weitern Erfahrungskreises wollen frei besprochen werden, das künstlerische Empfinden (und Urteilen) soll bei den Kindern durch sehr häufiges und eindringliches Beschauen von Kunstwerken gebildet werden, usw. Hiebei kann der Lehrer nicht einfach vortragen, sondern durch seine Anteilnahme und Hilfe sollen die Schüler selber sich besinnen und Antwort finden. Oft wird dem Kinde der Inhalt des Gesprächs wichtiger als die Form. In dieser Weise kann z. B. eine Aussprache über die Berufswahl allein sechs bis zehn Stunden beanspruchen, wobei dann der *innern* Beteiligung der Kinder nicht Hemmung durch ein Höchstmass von «sprachlicher Auswertung» entgegengesetzt werden darf. Und so ist, so wäre es mit allen Lebensfragen, die in einer rechten Schulstube auch zur Sprache und bescheidenen Abklärung gelangen wollen. Wir können uns aber heute dieser erzieherisch wichtigen Aufgabe nur sehr ungenügend widmen, ohne die allgemein geforderte sprachliche Tüchtigkeit noch mehr zu gefährden. Zur Pflege des Theaters, dieses herrlichsten sprachlichen Bildungsgutes, bleibt uns im allgemeinen überhaupt keine Zeit. — Unsere Forderung nach einer oder zwei weiteren Deutschstunden scheitert an der Unmöglichkeit, unsern Kindern weitere Schulstunden aufzubürden. Durch Abbau anderswo den Ausgleich zu finden, ist bis heute auch nicht gelungen.

Nun stellt die Mundart-Bewegung z. Zt. neue Ansprüche an den Deutschunterricht. Dadurch ist allgemein besonders bewusst gemacht worden, wie ungenügend schon für die bisherigen Aufgaben die verfügbare Zeit ist.

So sei es denn gewagt, für die Sekundarschule den folgenden Vorschlag zur Diskussion zu stellen: «*An der Sekundarschule werden künftig 6 Wochenstunden der deutschen und 4 Wochenstunden der französischen Sprache gewidmet.* Die jetzigen Anforderungen des zürcherischen Lehrplanes für die beiden Unterrichtsgebiete bleiben geltend. Mit den Mittelschulen ist die neue Verteilung des Lehrstoffes auf die drei Schuljahre zu vereinbaren.» Dieser Angriff auf die Stellung des Französischunterrichts in unsern Sekundarschulen sei von der Bedeutung des Französischunterrichts her kurz gerechtfertigt: Wir vermitteln den Volksschülern die Kenntnis der französischen Sprache lediglich als Verkehrsmittel. Dies soll auch fernerhin nach allen Regeln der Kunst geschehen. Das Sprachbuch von Kollege Dr. Hösli — Eléments de langue française — dient diesem Zwecke vorzüglich. Ohne Zweifel kann damit in dreimal 160 Jahresstunden (statt mit 3 × 200, wie bisher) das achtenswerte und vernünftige Ziel erreicht werden, bei gründlicher Durcharbeitung und freier Ausgestaltung. Was heute über die Aufgaben jenes Buches hinausgehend geleistet wird, ist Luxus, so lange der Deutschunterricht sich mit gleichviel Stunden begnügen muss. Niemand kann bestreiten, dass es im Leben der meisten Jugendlichen und Erwachsenen oft wichtig, ja entscheidend wichtig ist, dass sie einen deutschen Brief oder Bericht *gut* abfassen können; hingegen kommen nur wenige unserer einstigen Volksschüler, die nicht noch weiter Schulen besucht haben, je in den Fall, mehr als einige einfache französische Sätze zu gebrauchen. Soviel und mehr ist bei vier Wochenstunden wohl zu erreichen. Es ist ja bei zweckmässigem Vorgehen sogar möglich, mit nur drei Wochenstunden während eines Schuljahres die Schüler zum ordentlichen Gebrauch einer fremden und nur bedingt leichteren Sprache zu bringen, wie die fakultativen Fremdsprachkurse beweisen.

Wir lehren die deutsche Sprache unseren Kindern nicht nur als ein Verkehrsmittel, sondern wir wollen sie ihnen als eines der höchsten ihnen zugänglichen Kulturgüter vertraut machen. Wir dürfen daher von der ebenso ehrwürdigen französischen Sprache das ihr zugemutete Opfer wohl verlangen!

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Jahresbericht 1936/37

(Schluss.)

Im vergangenen Juni hat der Erziehungsrat den neuen Lehrplan und das Stoffprogramm für den Rechen-Unterricht an der Volksschule genehmigt. Die von unserer Konferenz im Dezember 1934 angenommenen Grundsätze und der Verteilungsplan des Lehrstoffes auf die drei Jahre sind darin unverändert enthalten. Der neue Lehrplan bedingt zwangsläufig die Erstellung neuer Lehrmittel. Für unsere Stufe werden sie nun wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen; Vorbereitungen dazu sind im Gange. — Für das Geschichtslehrmittel «Wirz», bearbeitet von Dr. Gubler und Prof. Dr. Specker, genügt es offenbar, wenn ich hier auf den dem Jahrbuch beigelegten Separatdruck verweise, welchem Sie entnommen haben oder entnehmen mögen, was wir in dieser Angelegenheit planen. Beizufügen ist nur, dass wir den Erziehungsrat gebeten haben, die Begutachtung des Lehrmittels durch die Kapitel um ein Jahr zu verschieben, damit wir im Kreise der Konferenz in aller Ruhe die notwendigen Vorarbeiten durchführen können. — Im Amtlichen Schulblatt vom Juli 1937 finden Sie auch eine grössere Mitteilung betreffend Gesangunterricht und -lehrmittel. Methodische Erwägungen veranlassen die Synodalkommission zur Hebung des Volksgesanges, eine Revision der Lehrmittel für den Gesangunterricht zu verlangen. Sie macht aufmerksam auf einen Entwurf zu einem interkantonalen Gesanglehrmittel, an dem auch ein Zürcher Kollege mitarbeitet, und schlägt vor zu prüfen, ob der Kanton Zürich sich dem gemeinsamen Vorgehen der Kantone St. Gallen, Thurgau, Glarus, Graubünden und Appenzell A.-Rh. unter bestimmten Bedingungen anschliessen könnte. Die Synodalkommission hat auch mit dem Konferenzvorstand Fühlung genommen. Die aufgeworfene Frage verdient grösste Aufmerksamkeit unsererseits. Im Augenblick ist aber die Angelegenheit erst so weit gediehen, dass ein Hinweis darauf genügen muss. Die Konferenz wird voraussichtlich im kommenden Jahr Gelegenheit haben, sich eingehender mit ihr zu befassen.

Verschiedene Bemühungen im Laufe der letzten Jahre um die Abschaffung des «*Schleifen-S*» sind erfolglos geblieben. Wir werden jedoch weiterhin versuchen, eine baldige Lösung von diesem Zopf zu finden.

Zur *Schriftfrage* haben wir am 21. März zusammen mit den Vorständen der drei andern Stufenkonferenzen in einem Schreiben an den Erziehungsrat folgenden Antrag eingereicht: «Die kantonale Schriftkommission soll beauftragt werden, auch den Schriftvorschlag der Subkommission der Erziehungsdirektorenkonferenz, die «Schweizer Schulschrift» in ihre Beratungen einzubeziehen.» Inzwischen ist der Entscheid des Erziehungsrates zu Gunsten der Vorlage der freiwilligen Schriftkommission gefallen. Ich verweise Sie auf die Ausführungen im Pädagogischen Beobachter und Amtlichen Schulblatt vom 1. Oktober.

Ich habe Ihnen in knappen Zügen einen Ueberblick über die wichtigsten Geschäfte des vergangenen Jahres gegeben. Ihre Beratung hat den Vorstand in 7 Vollsitzungen beansprucht; kleinere Angelegenheiten sind vom Büro erledigt worden.

Ein herzliches Wort aufrichtiger Dankbarkeit an meine Mitarbeiter und Freunde im Vorstand, an unsern initiativen Verlagsleiter, Herrn Ernst Egli, an die Leiter der Arbeitsgruppen, an Kolleginnen und Kollegen, die durch aktive oder passive Teilnahme mit der Arbeit des vergangenen Jahres verbunden sind, sei der Schlusspunkt meiner Ausführungen.

Zürich, am 13. November 1937. *Rudolf Zuppinger.*

Jahresbericht pro 1937

I. Mitgliederbestand.

Der Verwalter unserer Mitgliederkontrolle, J. Oberholzer, Stallikon, gibt folgenden Bericht:

Die Mitgliederzahl ist um 26 gestiegen. In dieser Zahl sind auch diejenigen Kollegen mitgezählt, die den Jahresbeitrag pro 1937 noch nicht bezahlt haben. Es sind 27 Restanzen zu verzeichnen. Bei 4 Mitgliedern ist die gegenwärtige Adresse unbekannt. Sie sind bei den Sektionen aufgeführt, wo sie zuletzt eingetragen waren. Unter den 334 beitragsfreien Mitgliedern finden sich, neben den pensionierten, 24 Mitglieder, denen der Jahresbeitrag pro 1937 nach § 8 der Statuten erlassen worden ist.

Mitgliederbestand am 31. Dezember 1937.

Sektion	Bestand am 31. Dez. 1936	Bestand am 31. Dezember 1937			
		Beitragspflichtig	Beitragsfrei	Total	Zu- oder Abnahme
Zürich	1014	850	173	1023	+ 9
Affoltern . . .	58	55	8	63	+ 5
Horgen . . .	186	158	27	185	— 1
Meilen . . .	129	104	26	130	+ 1
Hinwil . . .	141	124	19	143	+ 2
Uster	96	87	9	96	—
Pfäffikon . . .	86	82	10	92	+ 6
Winterthur . .	282	239	42	281	— 1
Andelfingen . .	75	73	5	78	+ 3
Bülach . . .	100	94	7	101	+ 1
Dielsdorf . . .	65	58	8	66	+ 1
	2232	1924	334	2258	+ 28
Am 31. Dez. 1936		1913	319	2232	— 2
		+ 11	+ 15	+ 26	+ 26

II. Vorstände der Sektionen und Delegierte.

Die Sektion Hinwil bestimmte an Stelle von A. Graf, der nach Winterthur gewählt wurde, Heinrich Bühler, Sekundarlehrer in Wetzikon, zum Delegierten. — Ausser dieser Veränderung gilt das in Nr. 23, 1934, des Päd. Beob. veröffentlichte Verzeichnis mit den in Nr. 15, 1935, und 2, 1937, angegebenen Neuwahlen in den Sektionen Horgen bzw. Hinwil.

III. Delegiertenversammlung.

An der ordentlichen Delegiertenversammlung, welche am 5. Juni 1937 in Zürich stattfand, wurden die statutarischen Jahresgeschäfte erledigt, der Beitritt des Kantonal-zürcherischen Verbandes der Festbesoldeten zur Richtlinienbewegung besprochen und mit dem Vorbehalt der zukünftigen Revisionsmöglichkeit des zustimmenden Beschlusses gutgeheissen. (Traktandenliste in Nr. 8 des Päd. Beob.; Protokoll in Nr. 10 und 11 des Päd. Beob.)

IV. Generalversammlung.

Keine.

Aus dem Erziehungsrate

II. Halbjahr 1937 (Fortsetzung.)

3. Um ihre Kinder der zürcherischen achtjährigen Schulpflicht zu entziehen, verbringen im Kanton Zürich wohnhafte Eltern ihre Kinder gelegentlich in einen Nachbarkanton mit kürzerer Schulpflicht. Die Schulpflege einer zürcherischen Gemeinde nahe an der Kantonsgrenze, wo diese Schulflucht nicht selten praktiziert wird, ersuchte um kantonale Massnahmen, welche geeignet wären, die Gemeindebehörden in der Bekämpfung solcher Schulflucht zu unterstützen. — Gegen Eltern, welche schulpflichtige Kinder ausserhalb des Kantons verbringen, um sie der Schulpflicht des Wohnkantons zu entziehen, ist gemäss Absenzenordnung vorzugehen. Wenn dann auf Grund der Absenzenordnung Strafmassnahmen getroffen werden, so werden sie vom Bundesgericht auch in diesen Fällen geschützt, wie ein Urteil der gen. Behörde vom 29. Mai 1936 zeigt. — Diesem Urteil lagen folgende Tatsachen zu Grunde: Der im Kanton Bern wohnhafte Vater N. stellte an die bernische Unterrichtsdirektion das Gesuch, sein 15jähriger Sohn, der das im Kanton Bern obligatorische 9. Schuljahr noch nicht absolviert hatte, möchte aus der Schulpflicht entlassen werden. Trotz der Abweisung des Gesuches schickte er den Sohn nach Lausanne, wo er eine Stelle als Ausläufer antrat. Eine Zeitlang besuchte der Sohn in Lausanne die Fortbildungsschule für Jünglinge, die keine Lehre durchmachen, mit einer Stundenzahl von 4 Stunden pro Woche. Mit der Begründung, dass dieser Unterricht demjenigen des obligatorischen 9. bernischen Primarschuljahres, welchem der Knabe durch Auswärtsverbringung entzogen wurde, nicht gleichwertig sei, wurde der Vater von den bernischen Schul- und Gerichtsbehörden gebüsst, trotzdem er den Nachweis leistete, dass er sich, wenn auch erfolglos, bemühte, dass sein Sohn in Lausanne in die Primarschule einberufen werde. Der Vater ergriff gegen das Urteil der bernischen Behörden staatsrechtliche Beschwerde an das Bundesgericht und begründete sie u. a. mit dem Recht auf freie Niederlassung gemäss § 45 der Bundesverfassung, demzufolge er das Recht habe, seinen Sohn nach Lausanne zu verbringen, wo er dem waadtländischen Recht, also auch den waadtländischen Schulgesetzen unterstehe. Das Bundesgericht wies die Beschwerde ab. Es wird zwar wohl die Auffassung geäussert, dass ein Kind der Schulhoheit des Kantons untersteht, in dem es sich mit polizeilicher Bewilligung dauernd aufhält, auch dann, wenn dieser Kanton vom Wohnkanton der Eltern verschieden ist. Eine Verschiedenheit der kantonalen Schulhoheit ist aber nur dann anzunehmen, wenn es sich bei der Verschiedenheit des Wohnortes bzw. Wohnkantons von Eltern und Kindern um zwingende Gründe oder um eine dauernde Trennung handelt. Wenn die Absicht erkennbar ist, dass man ein Kind nur deshalb ausserhalb des Kantons verbringt, um es der länger dauernden Schulpflicht am Wohnort der Eltern zu entziehen (was das Bundesgericht im genannten Fall als erwiesen erachtet), müssen die Kantone solcher Schulflucht entgegentreten können, und es hat dem Recht der freien Niederlassung die öffentlich-rechtliche Pflicht des Schulbesuches gemäss den Gesetzen im Wohnkanton der Eltern voranzugehen. (Nach «Schweizerisches Zentralblatt für Staats- und Gemeindeverwaltung».)

4. Es werden Vorarbeiten getroffen, um die Rechenlehrmittel den Bestimmungen des am 8. Juni 1937 genehmigten neuen Lehrplanes für den Rechenunterricht an der Volksschule anzupassen. Die Bearbeitung der Lehrmittel für die Sekundarschule wird Dr. E. Gassmann, Sekundarlehrer, Winterthur, übertragen.

5. Eine Lehrkraft der Primarschule, welche für das Sommerhalbjahr beurlaubt worden war, um die Lehrmethoden in Frankreich und Amerika studieren zu können, erhält auf Gesuch hin eine weitere Urlaubsbewilligung bis zum Ende des laufenden Schuljahres. Währenddem sie für das erste Halbjahr nur die Kosten der Stellvertretung zu tragen hatte, muss sie für das zweite Halbjahr auf jeglichen Besoldungsgenuss verzichten.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion des Pädagogischen Beobachters:

H. C. Kleiner, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22; *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei*, Lehrer, Zürich; *Heinr. Hofmann*, Lehrer, Winterthur; *M. Lichti*, Lehrerin, Winterthur; *J. Oberholzer*, Lehrer, Stallikon; *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil.

Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — *Druck:* A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.